

**Informationsstatus nominaler Referenzmittel
im Ägyptischen Arabisch**

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts (MA)

an der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Wolfgang EIBLER

am Institut für Sprachwissenschaft
Begutachterin: Assoz. Prof. Mag. Dr.phil. Dina El Zarka

Graz, 2016

Inhaltsverzeichnis

THEORETISCHER TEIL

0.1	Informationsstruktur	5
0.2	Information	6
0.3	Präsupposition und Assertion	6
0.4	Pragmatische Eigenschaften	8
0.4.1	Diskussion Gegebenheit	8
0.4.1.1	Chafe 1972	8
0.4.1.1.1	Bewusstsein	9
0.4.1.1.2	Gegebenheit	10
0.4.1.1.3	Identifikation	12
0.4.1.1.3.1	Geteiltes Wissen	13
0.4.1.1.3.2	Verbalisierung	13
0.4.1.1.3.3	Salienz	16
0.4.1.2	Prince 1981	17
0.4.1.2.1	Angenommene Bekanntheit	17
0.4.1.2.1.1	Neu	18
0.4.1.2.1.2	Evoziert	19
0.4.1.2.1.3	Inferierbar	20
0.4.1.2.2	Skala der Angenommenen Bekanntheit	21
0.4.1.3	Lambrecht 1994	23
0.4.1.3.1	Identifikation	23
0.4.1.3.2	Definitheit	24
0.4.1.3.3	Identifikation im Diskurs	24

0.4.1.4	Gundel et al. 1993	27
0.4.1.4.1	Coding Protokoll	29
0.4.1.4.1.1	Im Fokus	29
0.4.1.4.1.2	Aktiviert	32
0.4.1.4.1.3	Bekannt	34
0.4.1.4.1.4	Einzigartig Identifizierbar	35
0.4.1.4.1.5	Referentiell	36
0.4.1.4.1.6	Typen Identifizierbar	36
0.4.2	Zusammenfassung der Diskussion	38
0.4.2.1	Neue Repräsentationen	38
0.4.2.2	Abrufbare Repräsentationen	39
0.5	Das Modell	40
0.6	Pragmatische Relationen	42
0.6.1	Topik	42
0.6.2	Fokus	44
0.7	Ägyptisches Arabisch	45
0.8	Ziel der Arbeit	46

PRAKTISCHER TEIL

0.9	Metadaten	49
0.9.1	Material	49
0.9.2	Annotation	49
0.9.3	Methode	54
0.10	Resultate	54
0.10.1	Nullelemente	54
0.10.1.1	Auswertung der Daten	55

0.10.1.2	Diskussion Nullelemente	56
0.10.2	Unabhängige Personalpronomen	59
0.10.2.1	Auswertung der Daten	59
0.10.2.2	Diskussion unabhängige Personalpronomen	60
0.10.2.2.1	Semi-Aktiv	60
0.10.2.2.1.1	Textuell Zugänglich	60
0.10.2.2.1.2	Situationell Zugänglich	63
0.10.2.2.2	Aktiv	65
0.10.2.3	Prominenz unabhängiger Personalpronomen	69
0.10.2.3.1	Methode	69
0.10.2.3.1.1	Annotation	69
0.10.2.3.2	Auswertung der Daten	70
0.10.2.3.3	Diskussion Prominenz	71
0.10.2.3.3.1	Weitergeführtes Topik	71
0.10.2.3.3.2	Topikzusatz	73
0.10.3	Definitheitsmarker il- + NP	73
0.10.3.1	Auswertung der Daten	74
0.10.3.2	Diskussion Definitheitsmarker il- + NP	75
0.10.3.2.1	Textuell Zugänglich	75
0.10.3.2.2	Situationell Zugänglich	77
0.10.3.2.3	Inferentiell Zugänglich	80
0.10.4	Pragmatische Relationen	82
0.10.4.1	Auswertung der Daten	82
0.10.4.2	Diskussion Topik	83
0.10.4.3	Diskussion Fokus	84
0.11	Generelle Diskussion und Konklusion	86
	Abbildungsverzeichnis	88
	Bibliografie	89

THEORETISCHER TEIL¹

Der theoretische Teil dieser Arbeit wird die Grundlage bilden, um die Terminologie zu verstehen, die im praktischen Teil dieser Arbeit zur Anwendung kommt. Die Unterscheidung zwischen pragmatischen Eigenschaften und pragmatischen Relationen ist das Hauptaugenmerk dieses Teiles, auf welche in weiterer Folge der Informationsstatus nominaler Referenzmittel zurückgeführt werden wird.

0.1 Informationsstruktur

Die Disziplin der Informationsstruktur befasst sich damit, wie semantische Information in Relation zu anderer semantischer Information steht. Sie ist nicht so sehr an der Information selbst interessiert, aber wie diese präsentiert wird. Das kann auf der einen Seite durch prosodische Mittel erfolgen. Wie in 1), wo Hans im Vergleich zum Rest der Äußerung durch einen Pitch-Akzent hervorgehoben wird:

(1) HANS zersägt Karl.

Auf der anderen Seite ist auch syntaktische Modellierung möglich, z.B. mit einem Spaltsatz wie in (2):

(2) Es ist Hans, der Karl zersägt.

Um Verständnis dafür zu entwickeln, warum Sprecher zu verschiedenen Strategien der Strukturierung greifen, wird als erstes der Informationsbegriff definiert.

¹ Generische Formen sind in dieser Arbeit sowohl mit männlichem als auch weiblichem Sexus zu interpretieren

0.2 Information

Der Begriff der Information einer Äußerung ist klar vom Begriff der Bedeutung eines Satzes zu trennen (Lambrecht 1994: 43). Während die Bedeutung aus linguistischen Ausdrücken hervorgeht und sich innerhalb eines Satzes nicht verändert, ist Information davon abhängig, ob eine Äußerung die mentalen Repräsentationen eines Hörers verändert.

Wir, als Menschen, sammeln unterschiedliche Erfahrungen, welche unsere Annahmen über die Außenwelt beeinflussen. Auf diese Annahmen werde ich innerhalb dieser Arbeit mit Modell über die Welt oder einfach Diskursmodell referieren. Durch Interaktion mit Anderen kann sich dieses Modell verändern. Wir kommunizieren und sammeln neue Erfahrungen durch diesen Prozess. Dies schlägt sich so nieder, dass wir zum Zeitpunkt einer Äußerung Repräsentationen zu Referenten abrufen. Diese werden zum Zeitpunkt einer Äußerung bei Verweis auf den Referenten mit Propositionen verknüpft, die es dem Sprecher ermöglichen das Diskursmodell des Hörers zu verändern.

0.3 Präsupposition und Assertion

In diesem Zusammenhang ist zwischen Propositionen, die das Modell beeinflussen oder nicht zu unterscheiden. Diese sind entweder Präsuppositionen oder Assertionen:

„Pragmatic Presupposition: The set of propositions lexicographically evoked in a sentence which the speaker assumes the hearer already knows or is ready to take for granted at the time the sentence is uttered.

Pragmatic Assertion: The proposition expressed by a sentence which the hearer is expected to know or take for granted as a result of hearing the sentence uttered.“
(Lambrecht 1994: 52)

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Diese pragmatische Unterscheidung, was dem Hörer zum Äußerungszeitpunkt bekannt ist und was nicht, ist immer relativ innerhalb einer Äußerung zu treffen.

(3) Was hat Peter getan?

Peter hat eine Bank überfallen.

Was nun als bekannt oder nicht bekannt für den Hörer betrachtet wird, ist davon abhängig, ob eine Repräsentation zu dem jeweiligen Referenten in der Proposition besteht. Um das Modell des Hörers zu beeinflussen, muss der Sprecher Annahmen über den derzeitigen kognitiven Status der Information beim Hörer treffen. Dem Hörer muss signalisiert werden, welcher Teil einer Proposition neu für ihn ist und welcher nicht. Wenn der Sprecher nun einen Eigennamen verwendet, so ist anzunehmen, dass er davon ausgeht, dass der Hörer bereits über eine Repräsentation verfügt. Es ist also davon auszugehen, dass die Existenz von *Peter* als präsupponiert zu betrachten ist. Der zweite Referent *Bank*, wird so präsentiert, als ob dieser dem Hörer nicht bekannt ist und die Proposition, in der dieser sich befindet, deshalb pragmatisch als Assertion anzusehen.

Im Rahmen dessen stellt sich allerdings die Frage, warum überhaupt bereits Bekanntes in einer Äußerung präsentiert wird. Lambrecht (1994: 57) geht davon aus, dass dies eine Notwendigkeit ist, weil die Assertion, ohne eine Relation zu Propositionen, die als präsuppositioniert gelten, nicht erkannt werden kann. Dies kann bis zu Reduktionen führen, in denen die Präsupposition als Null-Element auftritt, weil diese bereits aus dem Kontext hervorgeht:

(4) Wo sind die Kinder?

Ø Im Kino.

Grundsätzlich wird in dieser Arbeit, die Assertion mit neuer Information gleichgesetzt. Also jene Teile einer Proposition, die spezifische Teile unseres Modells über die Welt beeinflussen. Präsupposition wird mit alter Information gleichgesetzt. Des Weiteren wird auch zwischen Information und Referenten unterschieden werden. Während Information auf Propositionen zutrifft, sind Referenten als Argumente innerhalb dieser zu betrachten. Innerhalb der Referenten wird auch wiederum zwischen alt und neu differenziert werden.

0.4 Pragmatische Eigenschaften

Wie schon erwähnt, trifft der Sprecher Annahmen darüber, ob eine Repräsentation eines Referenten beim Hörer besteht oder nicht, um diesen zu informieren. Dies reflektiert er auch im Diskurs. Ob ein Referent nun als alt oder neu zu betrachten ist, wird unter der pragmatischen Eigenschaft der Gegebenheit zusammengefasst.

0.4.1 Diskussion Gegebenheit

Die folgenden Seiten werden einen Überblick über vier Ansätze liefern, die sich mit der Gegebenheit von Referenten beschäftigen. Die Modelle von Chafe (1972), Prince (1981), Lambrecht (1994) und Gundel (et al. 1993) werden im Hinblick darauf, wie Information aktiviert wird und wie diese zu einer Repräsentation hinzugefügt wird, analysiert. Alle Modelle beschäftigen sich mit Annahmen des Sprechers über den derzeitigen kognitiven Status zum Zeitpunkt einer Äußerung beim Hörer. Dies wird vom Sprecher im Diskurs reflektiert.

Als erstes wird das Modell von Chafe (1972) erläutert. Aus seiner Sicht ist Gegebenheit als Aktivierung von Wissen im Bewusstsein des Hörers anzusehen. Seine Untersuchungen betreffen sowohl Morpho-Syntax als auch Prosodie. Darauf folgend wird Prince (1981) diskutiert. Sie führt Oberflächenformen auf Annahmen des Sprechers über den Hörer zurück, die sich um einen gemeinsamen Wissensstand drehen. In ihrem Modell wird Morpho-Syntax analysiert. Schließlich wird Lambrechts Ansatz (1994) erklärt. Sein Ziel ist es, die Modelle von Chafe und Prince zu vereinen. Abschließend wird noch auf die Sicht von Gundel (et al. 1993) eingegangen, die eine Gegebenheitshierarchie aufstellen. Diese beinhaltet mehr kognitive Stadien als die anderen Modelle und bietet auch Richtlinien zur Anwendung im Diskurs.

0.4.1.1 Chafe 1994

In diesem Ansatz ist die menschliche Psyche zentral. Diese setzt sich aus Bewusstsein, Unbewusstsein und allen kognitiven Stadien dazwischen zusammen. Um dies zu verstehen, muss

zuerst der Begriff des Bewusstseins geklärt werden.

0.4.1.1.1 **Bewusstsein**

Wenn wir uns z.B. auf einer Straße befinden und es bewegt sich ein Elefant an uns vorbei, werden wir uns wahrscheinlich denken: „Wow! Da ist ein Elefant auf der Straße!“. Zur selben Zeit wissen wir zwar, was wir heute zum Frühstück hatten, aber wir denken nicht aktiv darüber nach. Der Elefant befindet sich derzeit in unserem Bewusstsein, aber das kann sich jederzeit wieder ändern. Wenn sich der Elefant an uns vorbei bewegt hat, so kann es sein, dass sich unser Frühstück wieder in unser Bewusstsein bewegt. In anderen Worten, wir haben alle ein Modell über die Welt und nur ein kleiner Teil davon befindet sich in unserem Bewusstsein. Das Zentrum des Bewusstseins nennt Chafe (1994: 30) **Fokus**:

“All conscious experiences have a focus and a periphery, all function as brief pans of a restless sequencing in which each focus is quickly replaced by another, and all have a point of view and an orientation.” (Chafe 1994: 30)

Unter der **Peripherie** wird ein Teil unseres Modells über die Welt verstanden, der noch nicht ganz in das **Unterbewusste** zurückgefallen ist. Chafe (1994: 53) differenziert nun zwischen kognitiven Stadien im Fokus als **aktiv**, in der Peripherie als **semi-aktiv** und im Unterbewussten als **inaktiv**. Information bewegt sich zwischen diesen drei kognitiven Stadien, obwohl Chafe annimmt, dass es wahrscheinlich mehr gibt und drei nicht ausreichend sind.

Von besonderer Bedeutung sind für Chafe Lautsequenzen, die durch Sprechpausen aufgeteilt sind. Er nennt diese **Intonationseinheiten**. Diese Muster stehen in der Peripherie des Bewusstseins des Hörers zur Verfügung, sogar wenn diese nicht mehr aktiv sind. Dieses Phänomen ist auch unter dem Namen echoisches Gedächtnis (Neisser 1967; Glucksberg & Cowan 1970) bekannt:

“This ability is clearly observable through introspection, as when we are able to retrieve something that was said to us, even though we may have been reading a newspaper when it was actually said and failed to focus active consciousness on it then. It is an ability that has a clear relevance to language, for it allows us to process sound sequences as wholes, not just "from left to right" as the sound enters our ears. [...] the

intonation unit seems to be of exactly the right size to be processed in its entirety with the help of echoic memory, a fact suggesting that this ability functions crucially as a support for language. Indeed, it would not be far-fetched to speculate that echoic memory evolved as a necessary component of the evolution of language.” (Chafe 1994: 55)

0.4.1.1.2 Gegebenheit

Die Gegebenheit einer Konstituente ist in diesem Modell nicht abhängig davon, ob dem Hörer ein Referent bekannt ist, sondern davon, ob sich dieser bereits im Bewusstsein des Hörers befindet.

(5) Ich habe Kárl gestern getroffen

Wir können in diesem Kontext annehmen, dass Karl sowohl Sprecher als auch Hörer bereits bekannt ist. Andernfalls wäre der Referent in Form einer Konstituente wie einer indefiniten NP („einen Mann“) aufgetreten. Trotzdem wurde er mit einem Primärakzent versehen, welcher die Information als neu kennzeichnet. Also die Motivation für die Akzentuierung “[...] is not that the listener had no previous knowledge of this person, but that the idea of him was previously inactive and was activated [...]” (Chafe 1994: 72). Gegebenheit ist bei Chafe also alleine von der Aktivierung eines Referenten abhängig. Unter Anbetracht dessen, unterscheidet Chafe zwischen gegebener, zugänglicher und neuer Information. **Gegeben** wird als Information im Fokus, **zugänglich** als in der Peripherie und **neu** als im Unbewussten unserer Psyche betrachtet. Wir unterscheiden also zwischen:

kognitiven Stadien: inaktiv vs. semi-aktiv vs. aktiv

Informationstypen: gegeben vs. zugänglich vs. neu

Zusätzlich stellt das Modell von Chafe auch noch eine Möglichkeit dar, Zusammenhänge zwischen linguistischen Formen und kognitiven Stadien aufzuzeigen. Dafür wird der Terminus **Aktivierungskosten** eingeführt. Aus kognitiver Sicht, braucht Information, die beim Hörer schon aktiv ist, weniger kognitiven Aufwand, um diese wieder aufzugreifen, als Information, die bereits inaktiv ist, weil die Transitionszeit geringer ist.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

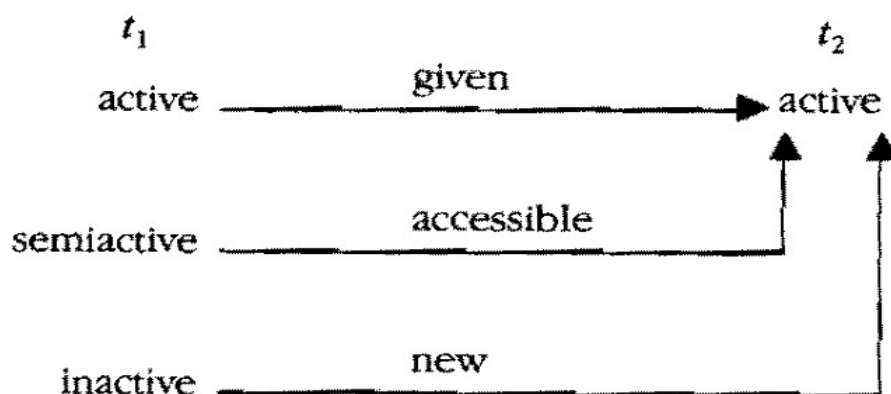


Abb.1: Aktivierungsstadien und -kosten (Chafe 1994: 73). Je geringer der Aktivierungsgrad desto höher fallen die Kosten für die Aktivierung aus.

Das Konzept der Aktivierung wird auch im Diskurs natürlicher Sprachen reflektiert. Referenten, die höhere Aktivierungskosten benötigen, erscheinen an der Oberfläche in komplexerer Form. Dies sollen die folgenden Beispiele illustrieren:

(6) Ich habe Karl gestern getroffen.

(7) Ich habe ihn gestern getroffen.

Auf der einen Seite können wir in (6) davon ausgehen, dass *Karl* sowohl Sprecher als auch Hörer zwar bekannt ist, aber der Sprecher annimmt, dass der Referent sich beim Hörer bereits im inaktiven Stadium befindet. Dieser tritt in voller lexikalischer Form und mit Primärakzent auf. Auf der anderen Seite sieht man in (7), dass der Referent in Form eines unakzentuierten Pronomens auftritt. In diesem Fall nimmt der Sprecher an, dass der Referent noch für den Hörer gegeben ist. Der Sprecher sieht sich nicht dazu gezwungen, mehr Aufwand in die Produktion zu stecken, als für die Aktivierung des Referenten im Bewusstsein des Hörers notwendig ist.

Wirft man einen näheren Blick auf die Akzentuierung von Konstituenten, so scheint es zu einem Konflikt zu kommen, der von Chafe als **kontrastiver Akzent** bezeichnet wird

- (8) a(A) ... Have the .. animals,
 b(A) .. ever attacked anyone in a car?
 c(B) ... Well I
 d(B) well I heard of an elephant,

e(B) .. that *sát dówn* on a `V`W one time.

(Chafe 1994: 77)

Der Grund für die Akzentuierung von *sát dówn* in (8 e) ist, laut Chafe, **Kontrastivität**. Im vorangehenden Diskurs wurde darüber geredet, dass Menschen von einem Elefanten außerhalb eines Autos attackiert wurden. Sprecher A nimmt Bezug auf das Attackieren in (8 b). Sprecher B kontrastiert das Verb (8 e) hierzu, um darauf hinzuweisen, dass obwohl ihm keine Attacken bekannt sind, ein anderer Fall eingetreten ist. Der Unterschied zwischen Kontrastivität und Aktivierung liegt für Chafe (1994: 77) darin, dass “Contrastiveness is independent of activation cost.” Folgendes Beispiel soll dies illustrieren:

(9) HANS und KARL gehen einkaufen. HANS will die BIRNEN, doch KARL nimmt die ÄPFEL.

In (9) wird die Akzentuierung dazu gebraucht, um die beiden Referenten voneinander zu unterscheiden, die im ersten Satz noch zusammen in einer NP genannt werden. Auf der einen Seite, zeigt der erste Satz in (9) die Aktivierung der Referenten im Bewusstsein des Hörers. Damit sind diese bei wiederholter Referenz zumindest als aktiv zu betrachten. Auf der anderen Seite werden Hans und Karl nochmal separat von einander im zweiten Satz akzentuiert, obwohl die Referenten bereits aktiviert wurden. Aus diesem Grund nimmt Chafe an, dass kontrastive Akzentuierung keine Bedeutung im Aktivierungsprozess hat.

0.4.1.1.3 Identifikation

Eine weitere kognitive Kategorie, der Chafe Bedeutung im Aktivierungsprozess zuschreibt, ist Identifikation. “[...] [A]n identifiable referent is one the speaker assumes the listener will be able to identify.” (Chafe 1994: 93). Dies wird in manchen Grammatiken von Sprachen durch ein Konzept namens **Definitheit** reflektiert. Ein Referent wird als identifizierbar präsentiert, wenn dieser definit auftritt und unidentifizierbar, wenn dieser mit einer indefiniten Form signalisiert wird.

Für Chafe sind folgende Kriterien für erfolgreiche Identifikation verantwortlich:

0.4.1.1.3.1 **Geteiltes Wissen**

Wenn ein Referent in den Diskurs eingeführt wird, ist dieser nicht automatisch unbekannt für den Hörer. Wenn wir einen Blick zurück auf (5) werfen, so können wir erkennen, dass *Karl* dem Hörer bereits bekannt war. Der Referent musste nur noch in der Psyche des Hörers aktiviert werden. In den Worten von Chafe:

“Given and accessible ideas are necessarily shared, since by definition the speaker believes them to be already active or semiactive in the listener's mind.” (Chafe 1994: 96)

Geteiltes Wissen ist von Bedeutung für Identifikation. Wenn der Hörer nicht weiß, auf welchen Referenten der Sprecher abzielt, so kann dieser nicht identifiziert werden. Das bedeutet allerdings nicht,

“[...] that identifiability is [...] necessarily dependent on shared knowledge of the referent itself, but that it can be derived from association with knowledge already shared.” (Chafe 1994: 96).

Dies ist der Fall, wenn der Hörer in der Lage ist, den Referenten durch das Konzept eines weiteren, der bereits eingeführt wurde, zu identifizieren:

(10) Vorige Woche habe ich mir ein Buch ausgeliehen. Leider hat jemand das Inhaltsverzeichnis herausgerissen.

In (10) wird *Buch* in der ersten Klausel aktiviert. Wenn dem Hörer jetzt bekannt ist, dass Bücher auch über Inhaltsverzeichnisse verfügen, so ist er in der Lage das *Inhaltsverzeichnis* im zweiten Satz auch ohne explizite Einführung zu identifizieren.

0.4.1.1.3.2 **Verbalisierung**

In manchen Sprachen gilt: „[...] [A] speaker is obliged to categorize a shared referent in a way that

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

allows the listener to identify it[...]“ (Chafe 1994: 97). Dies erfolgt dann auf räumlicher, zeitlicher oder diskursiver Ebene. Die Wahl der Form des Sprechers ist jedenfalls wieder vom Aktivierungsstadium des Referenten abhängig.

Im Englischen ist die üblichste Form, Identifizierbarkeit zu signalisieren, die definite NP:

- (11) d well Í høard of an élphant,
.
.
.
q ... and the .. élphant was in frónt of em, (Chafe 1994: 93 mod.)

In (11 d) wird *an élphant* mit einer indefiniten NP als unidentifizierbar eingeführt. Während der Referent 13 Klausen später als definit und damit identifizierbar an der Oberfläche auftritt. Die definite NP hebt einen Referenten aus einem Set, dass sich bereits im Fokus des Hörers befindet, heraus und determiniert ihn als einzigartig.

Im Folgenden werden noch weitere Oberflächenformen aufgezeigt, die laut Chafe, Identifikation signalisieren können:

- (12) Personalpronomen
.. so he júst procèded to sit dówn on the `V`W. (Chafe 1994: 97)

In (12) kommt *he* zum Einsatz, weil der Referent bereits zum geteilten Wissen zwischen Sprecher und Hörer zählt und das Pronomen kann deshalb die volle NP ersetzen.

- (13) Demonstrativpronomen
I think I should take this awáy. (Chafe 1994: 97)

Dieses Beispiel zeigt die additionelle Deutungsfunktion von Demonstrativpronomen im Vergleich zu Personalpronomen. Die Referenz auf Essen auf einem Tisch unmittelbar vor dem Hörer gerichtet. Wenn der Sprecher stattdessen ein Personalpronomen verwendet hätte, wäre die Referenz vielleicht nicht ausreichend für eine erfolgreiche Identifikation gewesen.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

(14) Eigennamen

... Bób called.

(Chafe 1994: 98)

Wie aus Beispiel (14) hervorgeht, signalisieren auch Eigennamen Identifikation. Diese referieren auf einen einzigartigen Referenten.

(15) Possessivpronomen

... And I had my náme put òn em,

(Chafe 1994: 99)

(15) zeigt die Modifikation der NP mit dem Possessivpronomen *my*. Der Referent wird mit dem Sprecher (1SG) verknüpft und erleichtert somit die Identifikation.

(16) Attributives Adjektiv

... the Dútch pèople did the sàme thing.

(Chafe 1994: 99)

Der Sprecher in (16) hat angenommen, dass *the people* alleine nicht ausreichend für Identifikation gewesen wären und hat sich so für das attributive Adjektiv entschieden.

(17) Präpositionalphrase

.. the ròad into Múrrays,

(Chafe 1994: 100)

(18) Relativsatz

a .. and he shówed us,

b the vèry pláce,

c .. that it háppened.

(Chafe 1994: 100)

Zuletzt zeigen noch (17) und (18) die Referenz mit einer Präpositionalphrase und einem Relativsatz. In beiden Fällen kommt es dazu, dass die Kategorie der Straßen bzw. Plätze durch *Múrrays* bzw. *it* (das Ereignis) modifiziert wird, weil der Sprecher annimmt, dass der Hörer ohne diese Modifikation nicht in der Lage wäre, die Referenten zu identifizieren.

0.4.1.1.3.3

Salienz

“Contextual salience has to do with the degree to which a referent "stands out" from other referents that might be categorized in the same way [...]. It may be established by the discourse, by the environment within which a conversation takes place, by the social group to which the participants in a conversation belong, or by commonness of human experience.” (Chafe 1994: 100)

Salienz kann in Form von diskursinternen und diskursexternen Elementen präsent sein. Erstere können wir erkennen, wenn wir den Aktivierungsprozess betrachten. Referenten, die im Diskurs kürzlich aktiviert wurden, sind salienter als jene, deren Aktivierung schon länger zurückliegt. Dies schlägt sich wiederum auf die Aktivierungskosten nieder, auf welche der Sprecher Rücksicht nimmt.

Um den zweiten Punkt zu verstehen, stellen wir uns folgendes Szenario vor. Mein Freund und ich wandern durch die Wälder. Plötzlich kreuzt ein Reh unseren Weg, welches gerade einen Futterplatz gefunden hat. Nun sage ich zu meinem Freund:

(19) Was macht denn das Reh dort drüben?

Wir beide verfügen über Wissen über die Kategorie von Rehen. In diesem Fall ist allerdings eines in unserem unmittelbaren Umfeld präsent. Also ist es salienter als andere Referenten aus dieser Kategorie. Das ermöglicht uns wiederum die Verwendung einer definiten NP.

Zusammenfassend kann man über das Modell von Chafe behaupten, dass es zwei kognitive Kategorien im Blickpunkt hat, die durch syntaktische und prosodische Strategien im Diskurs reflektiert werden – **Aktivierung** und **Identifikation**. Im ersten Fall trifft der Sprecher Annahmen darüber, was sich zum Äußerungszeitpunkt im Bewusstsein des Hörers befindet und wie es diesem ermöglicht wird, einen Referenten in diesem Stadium zu aktivieren. Es wird von drei Bewusstseinsstadien ausgegangen – **aktiv**, **semi-aktiv** und **inaktiv**, in denen Information derzeit präsent ist – **gegebene**, **zugängliche** und **neue** Information. Der Sprecher signalisiert nun dem Hörer im Diskurs, wo dieser nach der Information suchen muss, um zum gewünschten Referenten zu gelangen. Im Falle von Identifikation trifft der Sprecher Annahmen darüber, wie ein Referent am besten kategorisiert werden kann, um dem Hörer die Identifikation zu ermöglichen. Diese zwei

Prozesse interagieren miteinander, um eine erfolgreiche Referenz zu gewährleisten.

0.4.1.2 Prince 1981

Das Modell von Prince ist dazu ausgerichtet, Formen zu identifizieren, die einen Referenten in den Diskurs einführen. Es stellt also ein Diskursmodell dar. Jedoch kommt sie zu dem Schluss, dass die Oberflächenformen davon abhängig sind, ob Hörer und Sprecher über identische Repräsentationen von Referenten verfügen. “[...] [T]he speaker thinks [what] could be or should be or could appropriately be in the hearers mind.” (Prince 1981: 232). Diese Betrachtung wirkt sich nun auf ihr Modell aus, indem alle referentiellen Mittel von zwischen Sprecher und Hörer geteilten Propositionen abhängig sind. Prince nennt diesen Vorgang Angenommene Bekanntheit.

0.4.1.2.1 Angenommene Bekanntheit

Dieses Modell geht auf die Annahmen des Sprechers über den derzeitigen kognitiven Status eines Referenten beim Hörers ein, aber das alleine erklärt noch nicht die Rolle von linguistischen Formen. Deshalb wird eine Taxonomie aufgestellt:

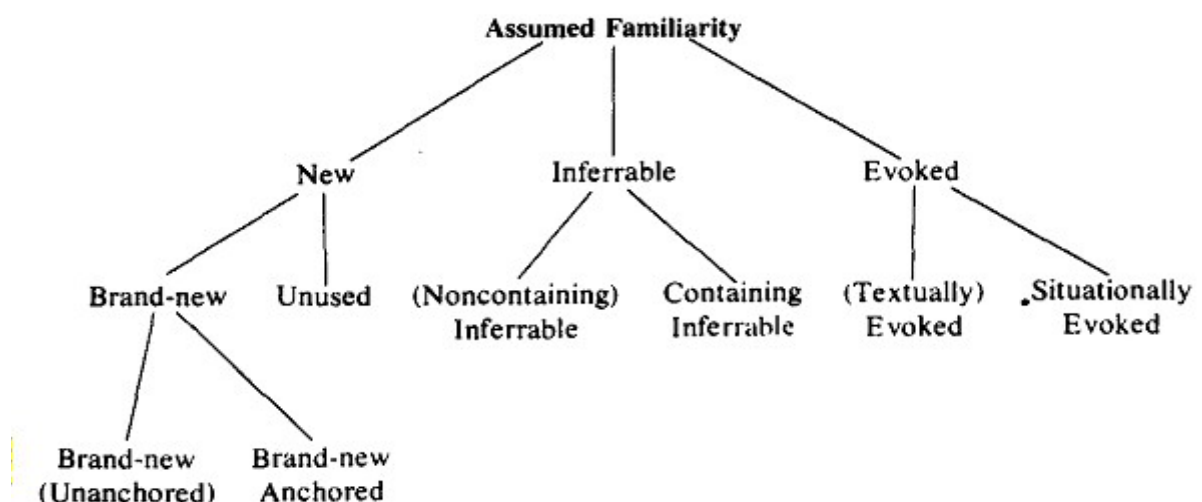


Abb. 2: Die Taxonomy der Angenommenen Bekanntheit (Prince 1981: 237).

Der Sprecher nimmt einen bestimmten kognitiven Status im Bewusstsein des Hörers an und auf

welche Art und Weise der Hörer in der Lage ist, einen präsentierten Referenten zu identifizieren (**neu, ableitbar, evoziert**). Ein Referent kann nun vom Sprecher so präsentiert werden, dass dieser bestimmte pragmatische Eigenschaften übernimmt (**brandneu, unbenutzt, inferierbar, textuell evoziert, situationell evoziert**), die dann wiederum die kognitiven Stadien auslösen. Diese signalisieren dem Hörer, ob ihm der präsentierte Referent bekannt ist. Außerdem ermöglicht es der Sprecher dem Hörer so, herauszufinden, wo ein bekannter Referent zu finden ist, wenn dieser nicht gerade als mit dem Hörer geteilt angenommen wird. Im Folgenden wird dieses Konzept näher erläutert.

0.4.1.2.1.1

Neu

In diesem Fall präsentiert der Sprecher dem Hörer eine Form, die dem Hörer zeigt, dass der ihr zugehörige Referent, noch nicht im Diskurs erwähnt wurde (Prince 1981: 235). Das bedeutet, dass der Sprecher annimmt, dass dem Hörer der Referent zum derzeitigen Zeitpunkt im Diskurs nicht bekannt ist. Der Referent mag in diesem Fall für den Hörer gänzlich neu sein und dieser wird nicht in der Lage sein, den Referenten aus seinem Langzeitgedächtnis abzurufen.

(20) I got on a **bus** yesterday and the driver was drunk. (Prince 1981: 233)

In (20) ist der Hörer veranlasst, eine neue Repräsentation des Referenten (*bus*) anzulegen. Das bedeutet nicht, dass der Hörer über kein vorangehendes Wissen über die generische Klasse von Bussen verfügt, aber nicht über den bestimmten Bus im Blickpunkt. Der Referent kann also nicht zum Äußerungszeitpunkt vom Hörer identifiziert werden, weil kein vorangehendes Wissen darüber existiert. Diesen Fall nennt Prince **brandneu**.

Wenn wir Diskurse näher betrachten, so ist noch eine weitere Form von brandneuen Referenten auffällig:

(21) **A guy I work with** says he knows our sister. (Prince 1981: 233)

In diesem Beispiel erkennt man, dass der Referent nicht nur mit einer indefiniten NP eingeführt wird (*A guy*), sondern dass dieser auch zu einer anderen Diskursentität verlinkt wird (*I*). Der Hörer ist sich über die Sprechpartizipanten bewusst und deshalb ist ihm auch bereits *I* (der Sprecher)

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

bekannt. In diesem Fall signalisiert der Sprecher dem Hörer, dass der Referent eine neue Repräsentation benötigt, aber dass der Hörer in der Lage ist, diese mit einem bereits bekannten Referenten zu verknüpfen. Dieser Vorgang macht dem Hörer den Referenten nicht unbedingt bekannt, allerdings erleichtert er die Identifikation. (21) wird von Prince als **geankert** bezeichnet und (20) als **ungeankert**. Außerdem ist es nach Prince nur möglich, bereits bekannte Entitäten als Anker zu benutzen.

Des Weiteren können Referenten im kognitiven Stadium Neu auch durch Formen aktiviert werden werden, die zwar neu im Diskurs, aber bereits bekannt für den Hörer sind.

(22) **Noam Chomsky** went to Penn. (Prince 1981: 233)

In diesem Abschnitt des Diskurses in (22) wird *Noam Chomsky* zum ersten Mal erwähnt. Wir nehmen an, dass sich in diesem Kontext zwei Linguisten unterhalten. Der Sprecher nimmt an, dass der Referent dem Hörer bereits bekannt ist. In diesem Fall wird der Hörer nicht dazu veranlasst, eine neue Repräsentation zu erstellen, sondern eine bereits vorhandene abzurufen. Ein Referent der dieses Kriterium erfüllt, wird von Prince als **unbenutzt** bezeichnet.

0.4.1.2.1.2 Evoziert

Ein Referent wurde bereits in den Diskurs eingeführt und der Sprecher signalisiert dem Hörer, dass er dazu in der Lage ist, den Referent mithilfe des vorangehenden Kontexts abzurufen. Der Hörer kann herausfinden, um welchen Referenten es sich handelt, indem er nach den zugehörigen linguistischen Formen sucht.

(23) A guy I work with says **he** knows our sister. (Prince 1981: 233)

In (23) referiert *he* zurück auf *A guy i work with*. Der Sprecher signalisiert, dass er den Referenten bereits eingeführt hat und dass der Hörer in der Lage ist, das Pronomen auf diesen Referenten zurückzuführen. Diese pragmatische Eigenschaft wird von Prince als **textuell evoziert** bezeichnet.

Allerdings wird Angenommene Bekanntheit nicht nur auf der textuellen Ebene signalisiert. Eine weitere Möglichkeit zeigt folgendes Beispiel:

(24) Pardon, would **you** have change of a quarter? (Prince 1981: 233)

Die Sprechpartizipanten sind bereits bekannt für Sprecher und Hörer. *You* in (24) genauso wie *I* in (23) werden als bereits bekannt angenommen und müssen deshalb nicht explizit in den Diskurs eingeführt werden. Wenn ein Referent dafür in Frage kommt, so bezeichnet Prince diesen als **situationell evoziert**.

0.4.1.2.1.3 Inferierbar

Mit dieser Eigenschaft zeigt der Sprecher dem Hörer auf, dass ein Referent Bestandteil des Konzeptes eines bereits eingeführten Referenten ist. In (19) signalisiert *the driver* dem Hörer die Referenz zu *a bus* zurückzuführen, aber der Ausdruck verweist nicht auf den Referenten selbst. Stattdessen lässt sich dieser aus dem Konzept, das mit dem Referenten assoziiert wird, erschließen. Wenn der Sprecher annimmt, dass dem Hörer bekannt ist, dass Busse auch Fahrer benötigen, so braucht dieser nicht den Referenten explizit in den Diskurs einzuführen. Der Hörer ist also in der Lage den Referenten von bereits bekanntem Wissen abzuleiten.

Wenn man nun einen Blick auf die möglichen pragmatischen Eigenschaften der Referenten wirft, so erkennt man, dass der Sprecher die jeweilige Information auch mit Attributen präsentiert:

(25) I bought **a beautiful dress**. (brandneu + Attribut)

Rotten Rizzo can't have a third term. (unbenutzt + Attribut)

I went to the post office and **the stupid clerk** couldn't find a stamp. (inferierbar + Attribut)

Susie went to visit her grandmother and **the sweet lady** was making Peking Duck. (textuell evoziert + Attribut)

Lucky me just stepped in something. (situationell evoziert + Attribut)

(Prince 1981: 237mod.)

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Angenommene Bekanntheit eine Erklärungsansatz liefert, der auf pragmatische Eigenschaften von Referenten eingeht und darauf, welche kognitiven Stadien durch diese ausgelöst werden.

Information löst entweder das Stadium **Neu** aus, indem diese entweder als **brandneu** oder **unbenutzt** aufgefasst wird. Im ersten Fall wird Information nicht nur so präsentiert, als ob diese neu im Diskurs ist, sondern auch auf eine Weise, dass vom Hörer erwartet wird eine neue Repräsentation anzulegen. Das bedeutet, dass dem Hörer der Referent noch nicht bekannt ist. Im zweiten Fall wird davon ausgegangen, dass der Hörer bereits bekannte Propositionen aktivieren kann.

Eine weitere Möglichkeit für den Sprecher ist, anzunehmen, dass Information bereits in den Diskurs eingeführt wurde. Deshalb wird Information so dargestellt, als ob sie auf einen Referenten zurückführbar ist. Der Referent kann sich im temporalen oder räumlichen Kontext des Diskurses befinden. Ersteres wird als **textuell evoziert** bezeichnet und Zweites als **situationell evoziert**. In beiden Fällen geht der Sprecher davon aus, dass dem Hörer der Referent bereits bekannt ist.

Zuletzt gibt es noch die Möglichkeit, dass der Sprecher erwartet, dass der Hörer die Information aus den Konzepten bereits eingeführter Referenten ableitet. Diese wird als definit anstatt indefinit präsentiert. Prince verwendet hierfür den Terminus **Inferierbar**.

0.4.1.2.2 Skala der Angenommenen Bekanntheit

Betrachtet man **inferierbare** Referenten genauer, so kommt man zu der Erkenntnis, dass für diese noch keine Repräsentation besteht. Diese werden zwar definit eingeführt, jedoch ist dem Hörer vor Auftritt der Oberflächenform noch nicht bekannt, ob ein Referent, der zum Konzept eines bereits eingeführten Referenten gehört, vom Sprecher überhaupt im Diskurs signalisiert wird. Im Fall von (19) lässt sich feststellen, dass zwar der Fahrer zum Konzept des Busses gehört, aber ob dieser, genauso wie andere Referenten, die zu diesem Konzept gehören, im Diskurs aufgegriffen wird ist noch unklar. Das Konzept des Busses beinhaltet *einen* Fahrer, aber nicht *den bestimmten* Fahrer, den der Sprecher in den Diskurs einführt. Damit ist davon auszugehen, dass sich noch keine Repräsentation beim Hörer befindet, die einem bestimmten Referenten zugeordnet werden kann und diese definite Markierung dazu führt, dass eine Repräsentation erstellt wird.

Wenn man nun davon ausgeht, dass ebenfalls zu **brandneuen** Referenten noch Repräsentation beim Hörer besteht, so gelangt man zu der Annahme, dass Formen, die diese signalisieren, auch

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

bevorzugt verwendet werden, um Referenten in den Diskurs einzuführen.

Gegenteiliges lässt sich über **unbenutzte** und **evozierte** Referenten behaupten. Bei unbenutzten Referenten ist eine Repräsentation bereits vorhanden und bei evozierten Referenten, ist es zusätzlich notwendig, dass diese aus dem textuellen oder situationellen Kontext aufgegriffen werden können. Dies wiederum führt zu der Annahme, dass die Formen, die diesen Referenten zugeordnet werden, für die Weiterführung von Referenten im Diskurs verwendet werden. Prince demonstriert ihr Modell in Aktion und zieht den Schluss, dass der Sprecher Präferenzen im Bezug auf die Signalisierung der pragmatischen Eigenschaften zeigt:

$$\left\{ \begin{array}{l} \mathbf{E} \\ \mathbf{E}^s \end{array} \right\} > \mathbf{U} > \mathbf{I} > \mathbf{I}^c > \mathbf{BN}^a > \mathbf{BN}$$

Abb.3: Die Skala der Angenommenen Bekanntheit zeigt Präferenzen von Sprechern im Bezug auf die Signalisierung von pragmatischen Eigenschaften auf. E = Textually Evoked; ES= Situationally Evoked; U = Unused; I = Inferrable; IC= Containing Inferrable; BNA= Brand-new anchored; BN = Brand-new (aus Prince 1981: 245)

Abb.3 wird von Prince als **Skala der Angenommenen Bekanntheit** bezeichnet. Sprecher benutzen evozierte Formen am häufigsten für bereits eingeführte Referenten und brandneue Formen am seltensten. Im Bezug auf Referenten, die noch nicht in den Diskurs eingeführt wurden, stellt sie fest, dass die Tendenz besteht, für diese brandneue Formen zu verwenden. Der Grund, der dafür angenommen wird ist, dass “the speaker could not have felicitously referred to the same entity by another NP higher on the scale.” (Prince 1981: 245).

Die folgenden Beispiele sollen für Klarheit sorgen:

(26) **Ellen** bought a Toyota

(27) **A person** bought a Toyota.

Ellen in (26) ist unbenutzt in diesem Kontext und wird deshalb als bekannt für den Hörer angenommen. Wenn der Sprecher nun *A person* im selben Kontext benutzen würde, so würde dies Information signalisieren, welche dem Hörer noch nicht bekannt ist. In den Worten von Prince:

“It seems that, if a speaker is in a position to say one of these on basis of his/her

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

hypothesis about what the hearer knows and chooses instead to say one lower on the scale (to refer to the same individual), s/he will be seen, if found out, to have been deviant in some way (e.g., evasive, childish, building suspense as in a mystery novel).” (Prince 1981: 245)

Sprecher tendieren also dahin, im Sinne der Maxime der Quantität (Grice 1975), mit Hörern zu kooperieren und entscheiden sich, Information so zu präsentieren, dass diese den Hörer nicht dazu veranlasst, eine neue Repräsentation anzulegen.

0.4.1.3 Lambrecht 1994

Lambrecht stellt einen Ansatz auf, dessen Ziel es ist, die Modelle von Chafe und Prince zu vereinen. Auf der einen Seite übernimmt er die Unterscheidung einzelner Formen nach pragmatischen Merkmalen von Prince. Auf der anderen Seite verwendet er die Terminologie von Chafe, um den Aktivierungsprozess von bereits verfügbaren Referenten zu charakterisieren. “[T]he speaker assumes that [the referent] has a certain representation in the mind of the addressee which can be evoked in a given discourse.” (Lambrecht 1994: 78).

0.4.1.3.1 Identifikation

Zur Erläuterung wird eine Analogie zu einem Karteikartensystem aufgestellt. Karteikarten verfügen über Repräsentationen von Referenten in der Kognition des Hörers, welche entweder aktualisiert oder neu erstellt werden. Um diese kognitive Kategorisierung zu differenzieren, verwendet Lambrecht den Terminus Identifikation nach Chafe. Ein Referent gilt als **identifizierbar**, wenn der Sprecher annimmt, dass der Hörer über eine Repräsentation verfügt und **unidentifizierbar**, wenn nicht. Im zweiten Fall bedeutet dies, dass dem Hörer der Referent nicht bekannt ist, aber

“[...]that he be able to pick it out from among all those which can be designated with a particular linguistic expressions and identify it as the one which the speaker has in mind.” (Lambrecht 1994: 77).

Deshalb existiert eine Repräsentation eines identifizierbaren Referenten in den Bewusstseinsphären des Sprechers und des Hörers, während das bei unidentifizierbaren Referenten nur für den Sprecher gilt.

0.4.1.3.2 Definitheit

Wie bei Chafe reflektiert in Lambrechts Modell die Distinktion zwischen **definiten** und **indefiniten** Referenten die kognitive Kategorie Identifikation in den Sprachen der Welt. Als grammatische Kategorie betrachtet man Definitheit als binäre Unterscheidung, während Identifikation als kognitive Kategorie Stadien aufweist, die graduell voneinander zu unterscheiden sind. Durch diese Vorgehensweise sind wir nun in der Lage “to distinguish between a discrete (grammatical) and a non-discrete (cognitive) category.” (Lambrecht 1994: 84).

Der interessante Aspekt innerhalb dieser Position ist, dass nicht jede Sprache über ein Mittel verfügt, um Identifikation formal auszudrücken.

“Certain languages arguably have no grammatical category for the expression of identifiability [...]. This does of course not mean that speakers [of these languages, WE] have no CONCEPT of pragmatic identifiability and could not signal it in some indirect way.” (Lambrecht 1994: 79, Hervorhebung im Original)

0.4.1.3.3 Identifikation im Diskurs

Eine Distinktion zwischen identifizierbaren und unidentifizierbaren Referenten wird im Diskurs aufgezeigt. Aus diesem Grund charakterisiert Lambrecht (1994: 88ff.) die linguistischen Formen dieser Referenten im Diskurs. Referenten werden als identifizierbar betrachtet, wenn diese geteilte Propositionen erfordern oder so präsentiert werden, als ob sie in der textinternen oder textexternen Welt präsent wären. Für Lambrecht gilt ein Referent des Weiteren als identifizierbar, wenn der Sprecher einen konkreten Referenten aus einer generischen Klasse hervorhebt.

Zusätzlich können identifizierbare Referenten im Diskurs auch anaphorisch oder deiktisch signalisiert werden. Im ersten Fall ist der Referent bereits im Diskurs erwähnt worden und der Sprecher geht nun davon aus, dass dieser noch salient genug für den Hörer ist, um ihn zu identifizieren. Im zweiten Fall ist die Präsenz im räumlichen Kontext der Sprechpartizipanten

salient genug. *Der Teller dort drüben* ist bis jetzt noch nicht erwähnt worden und ist trotzdem als identifizierbar anzusehen. In diesem Zusammenhang kommen für Lambrecht auch Referenten als identifizierbar in Frage, welche als possessiv markiert werden, wie z.B. *ihr linkes Auge* oder *der Hund von Karl*.

Nachdem Identifikation auch erlangt werden kann, wenn ein Referent noch nicht in den Diskurs eingeführt wurde, geht Lambrecht (1994: 89) davon aus, dass das Konzept “[...] does not necessarily entail familiarity with, or knowledge about, the referent.”

Wenn man nun die unidentifizierbaren Referenten bei Lambrecht betrachtet, so entsprechen diese jenen Referenten, die Prince als brandneu (brand new) klassifiziert. Das bedeutet, von einem Referenten wird nicht angenommen, dass er vom Hörer identifiziert werden kann. Diese Referenten werden entweder so präsentiert, dass sie durch einen identifizierbaren Referenten **geankert** sind (*a son of the dwarf*) oder treten **ungeankert** auf (*a son*). Außerdem ist es möglich, dass der Referent durch einen unidentifizierbaren Referent geankert ist, wie in *a son of a dwarf*.

Nachdem die Bereitstellung von Information nicht nur Identifikation, sondern auch Aktivierung benötigt, übernimmt Lambrecht (1994: 93ff.) in dieser Kategorie wiederholt die Terminologie von Chafe. Eine Unterscheidung zwischen **gegebener**, **zugänglicher** und **neuer** Information wird aufgestellt.

Obwohl er es präferiert, sein Modell im Rahmen von Lang- und Kurzzeitgedächtnis zu erläutern, wird diese Unterscheidung wieder im Sinne des Bewusstseins getroffen. Gegebene Information befindet sich zum Zeitpunkt der Äußerung im **fokalen** und erfassbare Information im **peripheren** Bewusstsein, während neue Information in diesem Kontext als **unbewusst** betrachtet wird.

Aktivierung und Identifikation werden als separate kognitive Kategorien aufgefasst. Der Unterschied zu dem Modell von Chafe ist allerdings, dass Identifikation notwendig ist, um Referenten zu aktivieren. Sobald ein Referent identifiziert wird, wird dieser aktiviert.

Nach dieser Perspektive untersucht Lambrecht nun formale Korrelate der Aktivierung. Aktivierung wird im Diskurs durch morphologische und prosodische Kodierung signalisiert. Aktive Information ist durch pronominale Formen und Abwesenheit von Akzentuierung gekennzeichnet. Man könnte jetzt annehmen, dass inaktive Information durch die Anwesenheit von Akzentuierung und volle lexikalische Formen charakterisiert ist, jedoch lässt sich dies nicht bestätigen:

“While the ABSENCE of prosodic prominence on a constituent necessarily indicates active status of the coded referent or denotatum, the PRESENCE of prominence has no

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

analogous distinguishing function. [...] There is a fundamental functional asymmetry between accented and unaccented. This is the asymmetry of MARKEDNESS. An unaccented constituent is MARKED for the feature “discourse-active” denotatum, while an accented constituent is UNMARKED with respect to this feature.”

(Lambrecht 1994: 98, Hervorhebung im Original)

Zusätzlich unterscheidet Lambrecht (1994: 100) noch zwischen verschiedenen Typen von zugänglicher Information. Dafür wird die Terminologie von Prince herangezogen. Ein Referent kann entweder **textuell zugänglich**, **situationell zugänglich** oder **inferentiell zugänglich** sein. Im letzten Fall kann der Referent mithilfe von gemeinsamen Erfahrungen oder Wissen inferiert werden.

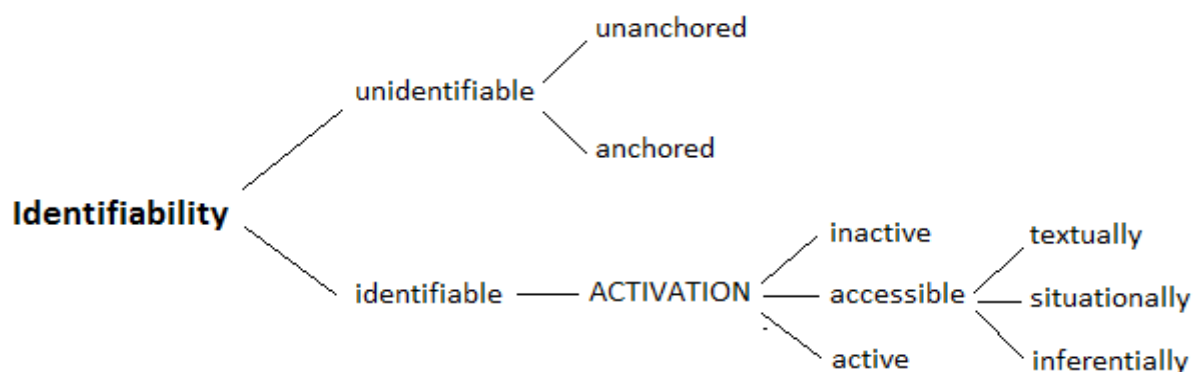


Abb.4: Die Interaktion von Identifikation und Aktivierung (Lambrecht 1994: 109).

Zusammenfassend ist der Ansatz von Lambrecht ein Modell, dass die Ansichten von Chafe und Prince miteinander kombiniert. Auf der einen Seite nimmt er an, dass, wie bei Chafe, **Aktivierung** und **Identifikation** verantwortlich für eine erfolgreiche Referenz sind. Information wird in Abhängigkeit davon, in welcher Bewusstseinssebene sich ein Referent beim Hörer befindet, in aktiv, inaktiv und zugänglich aufgespalten. Der Unterschied zu Chafe liegt darin, dass Lambrecht davon ausgeht, dass Identifikation notwendig ist für Aktivierung. Ein Referent muss zuerst identifiziert werden, um aktiviert zu werden.

Zusätzlich verwendet Lambrecht auch die Terminologie von Prince im Bezug auf Referenten, über die noch keine Repräsentation beim Hörer verfügbar ist. Brandneue Information wird als **unidentifizierbar** für den Hörer betrachtet, weil der Hörer von dieser Information zuvor noch nichts gehört hat. Auch eine genauere Unterteilung von zugänglicher Information erfolgt, indem Lambrecht diese, nach Prince, in **textuell**, **situationell** und **inferentiell zugänglich** gliedert. Damit

modifiziert Lambrecht auch die **Skala der Angenommenen Bekanntheit** (Abb. 3) und reiht inferierbare Referenten einem Stadium zu, in dem Referenten aktiviert werden. Dies ist allerdings genauso plausibel, betrachtet man, dass inferierbare Referenten sich näher am Bewusstseinsfokus als Referenten befinden, zu denen noch keine Repräsentation besteht und nicht aus dem Konzept eines anderen Referenten abgeleitet werden können. Außerdem hat das Modell einen pragmatischen Charakter, dessen Ziel es zwar ist, Formen kognitive Stadien zuzuordnen, aber nicht deren Auswirkung auf lexikalische Repräsentationen aufzuzeigen.

Außerdem geht Lambrecht davon aus, dass weder die Anwesenheit von Definitheit noch Akzentuierung verlässliche Korrelate von neuer Information sind.

0.4.1.4 Gundel et al. 1993

THE GIVENNESS HIERARCHY:

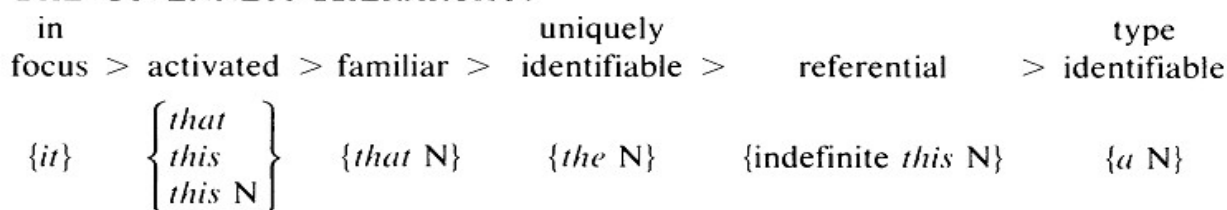


Abb.5: Die Gegebenheitshierarchie (Gundel et. al 1993: 275)

Die Gegebenheitshierarchie (Abb. 5) skaliert sechs kognitive Stadien, die notwendig und ausreichend für die Aktivierung eines Referenten sind. Die kognitiven Stadien werden wie folgt eingeteilt:

- “in focus: associate representation in focus of attention
- activated: associate representation in working memory
- familiar: associate representation in memory
- uniquely identifiable: associate unique representation by end of NP
- referential: associate unique representation by end of sentence
- type identifiable: associate type representation”

(Gundel et al. 2009: 1771)

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Jede Ebene impliziert alle niedrigeren, wenn man diese von links nach rechts betrachtet. Das bedeutet, dass ein niedrigeres Stadium anstatt eines Stadiums, das höher auf der Skala liegt, auftreten kann, aber nicht umgekehrt. Die Gegebenheitshierarchie ist somit **unidirektional**. Es wird auch hier davon ausgegangen, dass Identifikation notwendig ist, um Referenten zu aktivieren. Eine Form, die einen Referenten signalisiert, der identifiziert werden soll, kann auch für Referenten eingesetzt werden, die aktiviert werden sollen. Auf der einen Seite kann eine Form, die einen Referent im Stadium **referentiell** signalisiert, auch auf Referenten im Stadium **aktiviert** verweisen. Auf der anderen Seite zeigt eine Form, die einen Referent im Stadium **bekannt** aktiviert, nicht für die Aktivierung eines Referenten im Stadium **Typ-Identifizierbar** verwendet werden. Sehen wir uns das allerdings anhand eines konkreten Beispiels an:

- (28) A: Stimmt das, dass deine Schwester gestern einen Autounfall hatte?
B: Ja, hatte sie.
A: Wie geht es ihr jetzt?

Nach der ersten Äußerung von A ist davon auszugehen, dass sich *ihr* jetzt bereits im Fokus befindet. In As zweiter Klausel kommt deshalb auch ein Pronomen zum Einsatz. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, eine Form zu verwenden, die ein niedrigeres kognitives Stadium signalisiert:

- (29) A: Stimmt das, dass deine Schwester gestern einen Autounfall hatte?
B: Ja, hatte sie.
A: Wie geht es deiner Schwester jetzt?

In der zweiten Klausel von A wird mit *deiner Schwester* auf einen Referenten verwiesen, der sich im Fokus befindet. In diesem Fall wird allerdings eine Form verwendet, die eigentlich ein niedrigeres kognitives Stadium signalisiert.

In Anbetracht dessen können wir Referenten, die sich **Im Fokus** befinden, als am striktesten kategorisiert betrachten und Referenten, die **Typ-Identifizierbar** aufzeigen, als wenigstens strikt. In anderen Worten bedeutet dies, dass im Stadium **Typ-Identifizierbar** eine neue Repräsentation für den Referenten benötigt wird (Gundel et al. 1993: 276ff.). Es kann nur der Typ identifiziert werden, der Token aber nicht. Das bedeutet, dass zwar eine Repräsentation für den Typ vorhanden ist, aber für den Token erst eine angelegt werden muss. Was **Referentiell** betrifft, so muss der

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Referent nach Wahrnehmung der Äußerung identifizierbar sein. Dazu kann einerseits eine neue Repräsentation angelegt werden, andererseits kann auch eine Repräsentation abgerufen werden, solange der Referent am Ende der Äußerung identifiziert wird. Im Falle von **Eindeutig Identifizierbar** kann nach Realisierung der NP erstellt werden. In diesem Fall muss der Sprecher genug deskriptives Material zur Verfügung stellen, sodass der Hörer den Referenten eindeutig identifizieren kann und diesen somit nicht zu einem Typen assoziiert. Das Stadium **Bekannt** löst ein Referent aus, wenn bereits eine Repräsentation für ihn verfügbar ist. Dabei ist es nicht ausschlaggebend, ob sich der Referent im Kurzzeit- oder Langzeitgedächtnis befindet. Für das Stadium **Aktiviert** muss der Referent sich bereits im Kurzzeitgedächtnis befinden und für **Im Fokus** im derzeitigen Zentrum des Bewusstseins.

Die Gegebenheitshierarchie bietet also eine Kategorisierung von verschiedenen kognitiven Stadien. Um formale Korrelate von diesen im Diskurs zu identifizieren, ist ein **Coding Protokoll** (Gundel et al. 2006) für die Annotation von Korpora aufgestellt worden.

0.4.1.4.1 Coding Protokoll

0.4.1.4.1.1 Im Fokus

Ein Referent kommt für Im Fokus in Frage, wenn dieser folgende Kriterien erfüllt:

- a) Er geht aus der Interpretation des Subjektes des Hauptsatzes hervor oder ist das syntaktische Topik im unmittelbar vorangehenden Satz.

(30) Subject in Tunisian Arabic

l-druuʒ maʕnaha ma-j-baan-ʃ l-barra.
the – stairs that is neg-1ms-appear-neg the-outside
“which means that the stairs don’t show on the outside.”

Ø ma ja-ʕmillik-ʃ muʃkla mʕa ʒar-ik aḏaka
neg 3m-do-to-you-neg problem with neighbor-pos.2s nonprox2.3ms
“They won’t cause you a problem with your neighbor (literally, that your neighbor)”
(Khalifaoui 2009: 81)

Das Null-Pronomen im Tunesischen Arabisch taucht dann auf, wenn der Referent in der

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Subjektposition im vorangehenden Satz aufgetaucht ist. In diesem Fall wird zwar kein explizites Subjekt angegeben, jedoch wird ein gebundenes Personalpronomen an das Verb suffigiert (vgl. Kibrik 2011: 75).

(31) Topic in Japanese

de	otokonoko	wa	yorokonde	uchi	e	modotteiki	iku	tte	iu
and	boy	TM	happily	home	to	go.back	go	QU	say

bamen ga ate
scene SM be
and there's a scene where the boy goes home happily.'

sorede uunto	Ø	sono	kingyo	o	ookii	garasu no	hachi	no
then well		that	goldfish	OM	big	glass GM	fishbowl	GM

naka ni irete
inside in put.and
'then, well, [**he**] puts that goldfish into a big glass fishbowl.' (Hedberg 2013: 7)

Als Teil der Interpretation des syntaktischen Topiks im vorangehenden Satz, kann der Referent durch ein Null-Pronomen ersetzt werden. Das Japanische markiert im Vergleich zum Tunesischen Arabisch allerdings keine Kongruenz am Verb. Formell lässt sich kein Korrelat der Referenz feststellen und deshalb wird die Nullreferenz im Japanischen auch als *echte Nullreferenz* betrachtet (vgl. Kibrik 2011: 75).

b) Der Referent wurde mit einer vorangehenden Referenz im selben Satz (32), mit einem vorangehenden Existenzsatz (33), Spaltsatz (34) oder mit dem Ereignis, dass im vorangehenden Satz ausgedrückt wurde (35), eingeführt.

(32) You can wear my scarf if you can find **it**. (Hedberg 2013: 7)

(33) There was a mouse on the table. **It** was very large. (Hedberg 2013: 7)

(34) It was the dog that Bill was afraid of. **He** was very large. (Hedberg 2013: 7)

(35) John fell off his bike. **It** happened yesterday. (Hedberg 2013: 7)

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

In den Beispielen (32) bis (35) signalisieren die hervorgehobenen Formen Referenten im Stadium Im Fokus, wenn auf diese eine anaphorische Referenz im selben oder vorangehenden Satz erfolgt. Die Pronomen sind in diesem Kontext als *frei* zu betrachten, weil „[t]hey are separate words, even though they are prosodically weak“ (Kibrik 2011: 75). Nachdem sich die Information im Zentrum der Aufmerksamkeit befinden muss, kommen für Im Fokus nur Referenten in Fragen, die erst kürzlich vor der Referenz erwähnt wurden.

- c) Der Referent kann mit einem Topik auf einer höheren Ebene assoziiert werden, welches Teil der Interpretation des vorangehenden Satzes ist.

(36) Japanese topic on a higher level

de Ø ato hanbun o nanka jibun no kotori ni
and remaining half OM something self GM bird to

yatte ita mitai desu ne
was giving seem be PRT

‘And it seems that (**he**) was giving his bird the remaining half.’

sorede soo shitara nanka sono kotori no kago ga oite aru
then and then something that bird GM cage SM put be

yoko no tana ni eeto konna isshoo bin ka nanka
side GM shelf on well like.this one bottle QP something

to sorekara kooiu kwootaa to sorekara hitotsu penny ga
and then like.this quarter and then one penny SM

atte
be

‘Then on the side of the place where the cage is set, there is a shelf on which there are a bottle or something and a quarter and one penny.’

Ø sono ishoo bin to okane o motte
that one bottle and money OM take

soto e dete iku ee
outside to take out well

‘(**He**) takes up the bottle and money and goes out.’ (Hedberg 2013: 7)

Betrachtet man Diskurse in einem breiteren Kontext, so kann man erkennen, dass sich ein und das selbe Thema über mehrere Sätze erstrecken kann. Dieses Thema wird als **Diskurstopik** bezeichnet und gestattet dem Hörer größere Anhäufungen von Information unter einer Repräsentation zu speichern. Diese größere thematischen Einheiten lassen sich wiederum in mehrere kleinere bis auf die Satzebene unterteilen, die es dem Hörer erlauben, Information vereinzelt konkreteren Repräsentationen zuzuordnen – **Subtopiks**. Dies ist sich wie ein Buch vorzustellen, das thematisch gegliedert ist. Der Titel stellt das Thema dar, welches über das gesamte Buch konstant bleibt (Diskurstopik). Die einzelnen Kapitel zeigen dem Hörer einzelne Episoden auf, in welche die Handlung unterteilt ist und Paragraphen wiederum, unterteilen diese in thematische Unterpunkte (Subtopiks) (Chafe 1994: 121). So entsteht ein Netzwerk von Repräsentationen, die die Aktivierung, sowohl von kleineren als auch von größeren, Anhäufungen von Information erleichtern.

(36) zeigt, dass das erste Null-Pronomen auf ein Topik einer höheren Ebene verweist, den Jungen. Obwohl der Referent nicht explizit im zweiten Satz erwähnt wird, so wird davon ausgegangen, dass der Satz “[...] *perhaps evokes him covertly.*” (Hedberg 2009: 7). Das Null-Pronomen im dritten Satz löst also das kognitive Stadium Im Fokus aus, weil es zu einem Topik einer höheren Ebene im vorangehenden Satz verweist.

Problematisch zeigt sich hierbei, dass ein und die selbe Form im Japanischen auf unterschiedliche Korrelate zurückgeführt wird. In (31) wird die echte Nullreferenz auf ein syntaktisches Topik zurückgeführt und in (36) auf ein Topik höherer Ordnung. Damit kommt es zur Analyse von zwei Formen, die an der Oberfläche identisch auftreten.

0.4.1.4.1.2 Aktiviert

Ein Referent kann in den folgenden Fällen als Aktiviert in Betracht gezogen werden:

- a) Der Referent ist ein Teil der Interpretation einer der beiden vorangehenden Sätze

(37) Tunesisches Arabisch

θamma ʒmaʕa shaab
there group friends
“There is a group of friends,”

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

kul jum fi-l-lil ji-t-qaabl-u
every day in-the-evening 3-refl-meet-p

fi garage sahib-hum l-haddad ja-ħki-w w j-nakt-u.
in garage friend-pos.3p the-blacksmith 3-talk-p and 3-telljokes-p
Every evening, they meet in the the garage of their blacksmith friend to talk and tell jokes.”

fi nhar mi-l-nharat t-ħal mawðuŝ ʕla l-ʕitan
in day of - the-days refl-open.past.3sm subject on the-devil
“One day, a topic about the devil came up.”

l-ʕmaʕa l-kulbda-w j-sibb-u fi- l-ʕitan
the-group the-all start.past-p 3-curse-p in- the-devil
“The whole group started cursing the devil” (Khalifaoui 2009: 164)

Der Definitivmarker *l-* + NP ist im Tunesischen Arabisch dem Stadium **Aktiviert** zuzuordnen. Ein Referent kann nun, im Vergleich zu Im Fokus, in einem der zwei vorangehenden Sätze auftreten. *ʕmaʕa šhaab* führt die Gruppe von Freunden zwei Sätze vor der Anapher ein.

b) Der Referent befindet sich im unmittelbaren raum-zeitlichen Kontext und wird durch eine Geste oder Starren aktiviert.

(38) [Looking at the wrench] Please hand me **that** (wrench(over there))) (Hedberg 2013: 8)

Der Schraubenschlüssel in (38) ist im räumlichen Kontext des Diskurses präsent, weshalb sich das englische Demonstrativpronomen für das Stadium **Aktiviert** qualifiziert. Eine besondere linguistische Form ist nicht notwendig, um das Kriterium zu erfüllen. Außerdem erfolgt eine Erweiterung die intertextuelle Ebene.

c) Beim Referenten handelt es sich um eine Proposition, Fakt oder Sprechakt und die Referenz wird mit dem Ereignis oder Status in den vorangehenden Sätzen in Verbindung gebracht.

(39) A: John fell off his bike.
B: **That's** not true. (Hedberg 2013: 8)

In (39) wird gezeigt, dass für dieses Kriterium nicht nur einzelne Referenten in Frage kommen.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Auch volle Propositionen, Fakten oder Sprechakte können für **Aktiviert** herangezogen werden. Problematisch zeigt sich hier allerdings, dass bereits für (35) dasselbe Kriterium angewandt wurde.

0.4.1.4.1.3 **Bekannt**

Ein Referent kann als Bekannt angesehen werden, wenn er die folgenden Kriterien erfüllt:

a) Der Referent wurde zu irgendeinem Zeitpunkt im Diskurs genannt.

(40) Mandarin: Der Referent wurde vor 34 Klausen das letzte Mal genannt

suoyi	qiaqiao	zhei-ge	shihou	zhei-ge	xuesheng	huidao-le
so	by.chance	this-CLS	time	this-CLS	student	return-ASP

jia.
home

‘So (it) happened (just at) this time that the student returned home.’ (Hedberg 2013: 10)

Für Bekannt ist der Zeitraum, indem eine Referenz erfolgen darf, erweitert worden. Nun muss diese nur irgendwann davor im Diskurs erwähnt worden sein. In (40) ist der Referent das letzte mal vor 34 Klausen erwähnt worden.

b) Der Hörer kann den Referenten durch kulturelles/enzyklopädisches Wissen oder gemeinsame Erfahrungen mit dem Sprecher erkennen.

(41) If one takes a step back and looks at the rest of this week’s music-group news, the situation looks bad for ugly, unpredictable rock ‘n’ roll: one of the most popular American rock bands of **the 90’s**. (Hedberg 2013: 10)

(41) zeigt uns, dass der Referent das Stadium **Bekannt** auslöst, wenn dieser aus geteiltem Wissen zwischen Sprecher und Hörer abgeleitet werden kann. In diesem Fall ist der definite Artikel *the* für diese Stadium anzusetzen, weil dieser auf die 90er verweist und diese bisher noch nicht im Diskurs erwähnt wurden. Damit besteht in diesem Fall bereits eine Repräsentation beim Hörer und würde von Chafe/ Lambrecht als **inaktiv** und Prince als **unbenutzt** genannt werden.

0.4.1.4.1.4

Eindeutig Identifizierbar

Dieser kognitive Status wird im Diskurs reflektiert, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- a) Die referentielle Form beinhaltet genug deskriptiven und konzeptuellen Inhalt, um eine Repräsentation für einen spezifischen Referenten zu erstellen.

(42) I couldn't sleep last night. **The dog next door** kept me awake. (Hedberg 2013: 11)

Auch in (42) ist zu erkennen, dass der definite Artikel *The* + vollständige lexikalische Form das Stadium Eindeutig Identifizierbar signalisiert. In diesem Fall ist allerdings ein weiterer Referent an den Hund geankert – *door*. Dies führt dazu, dass genug deskriptiver Inhalt zur Verfügung gestellt wird, sodass eine Repräsentation erstellt werden kann, welche zu einem eindeutigen Referenten assoziiert wird.

- b) ein spezifischer Referent kann kreiert werden, indem eine „Brücke“ zu einem bereits aktivierten Referenten gegeben wird.

(43) I went to a wedding yesterday. **The bride/that bride/this bride** wore pink.
(Hedberg 2013: 11mod.)

Auch in (43) initiiert *the* eine NP. In diesem Fall kommt es allerdings dazu, dass ein Referent signalisiert wird, der aus dem Konzept eines anderen erschlossen wird. Die Braut kann inferiert werden, weil diese zum Konzept einer Hochzeit gehört.

Vergleicht man dieses Vorgehen, mit der **Skala der Angenommenen Bekanntheit** (Abb. 3) von Prince, so erkennt man, dass auch hier davon ausgegangen wird, dass noch keine Repräsentation beim Hörer vorhanden, die mit einem eindeutigen Referenten assoziiert wird. Erst nach Wahrnehmung der NP assoziiert der Hörer die Repräsentation mit diesem. Davor besteht nur eine Assoziation zu dem Typen, dem der Referent, der aus dem Konzept eines anderen erschlossen werden kann, angehört.

0.4.1.4.1.5 Referentiell

Ein Referent reflektiert das kognitive Stadium Referentiell, wenn:

a) Der Referent wird kurz nach der Einführung in den Diskurs nochmals erwähnt.

(44) When my youngest child was three or so, we were at **a friend**'s house visiting and **my friend** was babysitting her infant nephew. (Hedberg 2013: 12)

In (44) ist *a friend* in diesem Satz in den Diskurs eingeführt worden und die Referenz darauf zurück erfolgt unmittelbar nach der Konjunktion mit einer Possessivform.

b) Es geht aus dem Kontext hervor, dass der Sprecher auf eine bestimmte Entität referieren will.

(45) I want to tell you about **this strange guy I saw today**. (Hedberg 2013: 12)

Der Referent in (45) vom Hörer so präsentiert, dass dieser nicht eindeutig identifizierbar, aber spezifisch ist. Deshalb war der Hörer veranlasst, eine neue Repräsentation anzulegen.

0.4.1.4.1.6 Typ-Identifizierbar

Letztendlich wird ein Referent als Typ-Identifizierbar in Betracht gezogen, wenn er folgendes Kriterium erfüllt:

a) Die Phrase verfügt über genug deskriptiven oder konzeptuellen Inhalt, um verstanden zu werden.

(46) Whenever Mary passes that store, she always picks up **a newspaper**. (Hedberg 2013: 13)

In (46) wird der Referent als indefinit eingeführt. Deshalb wird auch in diesem Modell angenommen, dass dieser noch nicht identifiziert werden kann und deshalb eine neue

Repräsentation benötigt.

Die Gegebenheitshierarchie liefert also eine Skala, welche sechs verschiedene kognitive Stadien beinhaltet, welche notwendig und ausreichend sind, um einen Referenten zu aktivieren. **Im Fokus** stellt Information dar, welche sich bereits im Zentrum des Bewusstseins des Hörers befindet und wird im Diskurs durch Anaphern reflektiert. **Aktiviert** wird durch Information aufgezeigt, welche sich bereits im Kurzzeitgedächtnis des Hörers befindet. Das Kriterium der Zugänglichkeit wird vom zeitlichen auf den räumlichen Kontext ausgeweitet. Information wird als **Bekannt** angesehen, wenn sich zumindest eine Repräsentation im Langzeitgedächtnis befindet. Hierbei kann ein Referent auch aus einem vorangehenden Konzept inferiert werden. Im Vergleich zu den bisherigen Stadien muss der Referent nun nur irgendwann davor genannt worden sein. **Eindeutig Identifizierbare** Referenten sind jene, die es dem Hörer ermöglichen, eine Repräsentation am Ende einer NP zu erstellen. Information kann als **Referentiell** angesehen werden, wenn eine Repräsentation am Ende eines Satzes erstellt werden kann und **Typen Identifizierbar**, auf keinen bestimmten Referenten verwiesen wird und es somit zur Erstellung einer Repräsentation kommt, die zu einer Kategorie assoziiert wird.

Die Gegebenheitshierarchie funktioniert unidirektional. Formen, die auf niedrigeren Ebenen auftreten, können auch höhere Ebenen signalisieren, aber nicht umgekehrt. Das spiegelt in diesem Modell auch wieder, dass Identifikation für Aktivierung verantwortlich ist, wie bei Lambrecht. Zusätzlich ist noch festzustellen, dass sich die Hierarchie nach der **Skala der Angenommenen Bekanntheit** richtet. Auch hier wird davon ausgegangen, dass Sprecher Formen verwenden, die auf **brandneue** und **inferierbare** Referenten verweisen, um dem Hörer anzuzeigen, dass eine neue Repräsentation anzulegen ist und Formen, die **unbenutzte** und **evozierte** Referenten signalisieren, um Repräsentationen zu aktivieren. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass ein weiteres Stadium für Referenten angenommen wird, zu denen noch keine Repräsentation besteht und dass das Modell um Referenten im Bewusstseinsfokus erweitert wurde.

Außerdem ist ein Coding Protokoll erstellt worden, um Richtlinien für die Analyse von linguistischen Formen, die ein kognitives Stadium signalisieren, zu schaffen. Problematisch erweist sich hierbei allerdings, dass zum einen versucht wird, identische Formen auf mehrere kognitive Stadien zu verteilen und zum anderen die Analyse so gestaltet wird, dass ein und dasselbe Kriterium für mehrere kognitive Stadien gilt. Möglicherweise ist dies Resultat dessen, dass danach gestrebt wird, den notwendigen und ausreichenden Charakter der kognitiven Stadien beizubehalten. Sobald

die analysierten Formen allen Stadien zugeordnet worden sind, ist diese Bedingung erfüllt. Jedoch entspricht dies nicht unbedingt der linguistischen Realität, wie erkannt werden konnte.

0.4.2 Zusammenfassung der Diskussion

Dieses Kapitel lieferte einen Überblick über vier verschiedene Ansätze zu Gegebenheit. Im Folgenden werden diese noch im Bezug auf neue und abrufbare Repräsentationen zusammengefasst.

0.4.2.1 Neue Repräsentationen

Nachdem Chafe's Modell sich mit der Aktivierung von Referenten auseinandersetzt, wird dabei vorausgesetzt, dass bereits Repräsentationen zu den jeweiligen Referenten bestehen. Damit lässt dieses keine Analysemöglichkeit von neuen Repräsentationen zu.

Das Modell von Prince fasst Oberflächenformen, die den Hörer veranlassen, neue Repräsentationen anzulegen, unter der Kategorie **brandneu** zusammen. An diese kann ein weiterer Referent **geankert** werden, um eine kognitive Verknüpfung zu diesem zu erstellen. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass brandneue Referenten **ungeankert** auftreten. Zusätzlich geht Prince davon aus, dass Sprecher auch dazu neigen, die Signalisierung von **inferierbaren** Referenten dazu verwenden, um dem Hörer aufzuzeigen, dass eine neue Repräsentation anzulegen ist.

Lambrecht übernimmt auf der einen Seite das Konzept von Prince im Bezug auf neue Repräsentationen. Diese können durch Formen, die entweder geankert oder ungeankert auftreten, signalisiert werden. Auf der anderen Seite zieht er das Konzept der Identifikation von Chafe heran, und geht davon aus, dass ein Referent erst identifiziert werden muss, bevor dieser aktiviert wird. Deshalb nennt dieser auch Referenten, zu denen noch keine Repräsentation besteht, **unidentifizierbar**.

Die Gegebenheitshierarchie von Gundel et. al bietet im Bezug auf neue Repräsentationen detailliertere Analysemöglichkeiten. In dieser werden 3 kognitive Stadien angenommen, in denen es zur Erstellung einer neuen Repräsentation kommt. Zum einen kann dies das Stadium **Typ-Identifizierbar** sein. Hierbei kann der Referent im Blickpunkt nicht identifiziert werden, wie also bei brandneuen Referenten von Prince und unidentifizierbaren von Lambrecht. Die zugehörige

Form wird nicht referentiell gebraucht und ermöglicht nur eine Assoziation mit einer generischen Klasse und somit keine Kreation einer Repräsentation zu einem eindeutig identifizierbaren Referenten. Zum anderen kommt das Stadium **Referentiell** in Frage. In diesem Fall wird dem Hörer zu erkennen gegeben, dass auf keinen bestimmten Referenten Bezug genommen wird. Auch in diesem Stadium kann der Referent noch nicht eindeutig identifiziert werden. Außerdem besteht noch die Möglichkeit einen Referenten dem Stadium **Eindeutig Identifizierbar** zuzuordnen. In diesem Stadium wird eine Repräsentation angelegt, wenn der Referent so präsentiert wird, dass der Hörer nach Wahrnehmung der zugehörigen NP in der Lage ist, eine eindeutige Zuordnung einer Repräsentation zu einem Token durchzuführen und somit zu eindeutiger Identifikation von diesem führt. Dies führt wiederum zu einer konkreteren Repräsentation als in den vorangehenden Stadien. Grundsätzlich kann man also festhalten, dass im Bezug auf die Analyse der Erstellung neuer Repräsentationen sich das Modell von Gundel et. al am besten eignet, weil dieses die genaueste Kategorisierung ermöglicht.

0.4.2.2 **Abrufbare Repräsentationen**

In Chafe's Modell wird davon ausgegangen, dass sich die Wahl der Oberflächenform des Sprechers nach dem Aktivierungsgrad des Referenten im Bewusstsein des Hörers richtet. Hierfür nimmt Chafe an, dass sich ein Referent entweder im Bewusstseinsfokus (**Aktiv**), wo dieser als neu für den Hörer angesehen wird, im peripheren Bewusstsein (**Semi-Aktiv**), wo er als zugänglich betrachtet wird, oder im Unterbewusstsein (**Inaktiv**) des Hörers befindet, wo der Referent als gegeben bezeichnet wird. Je näher sich ein Referent am inaktiven Stadium befindet, desto höher fallen die **Aktivierungskosten** aus, damit dieser wieder in das aktive Stadium gelangt. Dies äußert sich so, dass der Sprecher auf Formen zurückgreift, welche höheren Produktionsaufwand erfordern, um so dem Hörer zu signalisieren, in welchem Bewusstseinsstadium sich der Referent befindet.

In der Angenommenen Bekanntheit von Prince werden Referenten zu denen bereits eine Repräsentation beim Hörer besteht, als **unbenutzt** bezeichnet. Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass **evozierte** Referenten, dann signalisiert werden, wenn eine Repräsentation beim Hörer vorhanden ist und diese entweder in der textinternen Welt bereits aktiviert wurden oder sich in der textexternen Welt befinden. Im Vergleich zu den anderen Modellen besteht hier nicht die Möglichkeit, Referenten im Bewusstseinsfokus zu analysieren, was ohnehin daran liegt, dass Prince's Model eigentlich nicht für Kognitions- sondern Diskursanalysen gedacht ist.

Was Lambrecht betrifft, so übernimmt dieser den Ansatz von Chafe im Bezug auf Aktivierung. Zusätzlich webt er in sein Modell die Kategorisierung von Prince ein. Zugängliche Referenten können **situationell**, **textuell** oder **inferentiell zugänglich** sein.

Im Modell von Gundel et. al wird, wie bei Chafe und Lambrecht, von 3 kognitiven Stadien ausgegangen, in denen sich Information befinden kann. Einerseits kann dies im Stadium **Bekannt** erfolgen und es besteht eine Repräsentation des Referenten im Langzeitgedächtnis. Andererseits kann auch eine Referenz auf einen Referenten im Stadium **Aktiv** zutreffen. In diesem Fall befindet sich ein Referent im Kurzzeitgedächtnis. Außerdem kann sich ein Referent im Stadium **Im Fokus** befinden und ist damit bereits im Bewusstseinsfokus des Hörers präsent. Im Vergleich zu den Modellen von Chafe und Lambrecht, werden in diesem Zusammenhang keine Aktivierungskosten in die Analyse inkludiert.

In Betracht von abrufbaren Repräsentation lässt sich also behaupten, dass das Modell von Lambrecht die genaueste Analyse ermöglicht, weil dieser nicht nur von 3 kognitiven Stadien ausgeht, sondern auch zusätzlich zugängliche Referenten unterkategorisiert.

0.5 Das Modell

Grundsätzlich wird das Modell, das für diese Arbeit vorgesehen ist, sich nach dem Ansatz von Lambrecht richten, dass die Aktivierung eines Referenten erst erfolgen kann, wenn zum einen eine Repräsentation des Referenten beim Hörer vorhanden ist und der Referent identifiziert werden kann. Geht der Sprecher davon aus, dass keine Repräsentation vorliegt, so wird dieser dem Hörer signalisieren, dass eine neue anzulegen ist. Dies erfolgt damit, dass ein Referent als **unidentifizierbar**, nach Lambrecht, signalisiert wird. In diesem Fall wird der Referent so präsentiert, dass von diesem nur der Typ aber nicht der Token erkannt werden kann. Dies führt dazu, dass keine Repräsentation zu einem eindeutigen Referenten angelegt wird, sondern dass diese mit dem identifizierten Typen assoziiert wird (vgl. Gundel 1993). Hierbei kann ein anderer Referent an diesen Referenten **geankert** sein, was was dazu führt, dass eine eindeutigere Repräsentation angelegt wird, als in dem Fall, in welchem kein Referent geankert (**ungeankert**) wird.

Sobald der Sprecher allerdings davon ausgeht, dass eine Repräsentation eines Referenten beim Hörer vorhanden ist, kann diese aktiviert werden. Dies geschieht, sobald der Sprecher Identifikation signalisiert. Referenten, deren Repräsentationen bereits abrufbar sind, werden in diesem Modell, auch nach Lambrecht, **identifizierbar** genannt.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Nach Chafe bzw. Lambrecht wird hierbei davon ausgegangen, dass der zugehörige Referent zu einer Repräsentation in drei kognitiven Stadien auftreten kann:

– **Inaktiv**

Der Referent befindet sich im Langzeitgedächtnis und wird als **neu** bezeichnet

– **Semi-Aktiv**

Der Referent befindet sich im Kurzzeitgedächtnis und wird als **zugänglich** bezeichnet

– **Aktiv**

Der Referent befindet sich im Bewusstseinsfokus und wird als **gegeben** bezeichnet

Referenten, die sich im Stadium **Semi-Aktiv** befinden, werden weiter nach Lambrecht gegliedert, weil im praktischen Teil, nicht die lexikalische Repräsentation, sondern die pragmatische Zuordnung zu einem kognitiven Stadium als Hauptaugenmerk angesehen wird:

- **Textuell Zugänglich:** Der Referent befindet sich in der textinternen Welt
- **Situationell Zugänglich:** Der Referent befindet sich in der textexternen Welt
- **Inferentiell Zugänglich:** Der Referent kann aus dem Konzept eines anderen erschlossen werden oder lässt sich aus kulturell/enzyklopädischem Wissen oder gemeinsamen Erfahrungen ableiten.

Für die Analyse von Sprachen wird nun davon ausgegangen, dass Formen grundsätzlich in allen Stadien auftreten können. Allerdings wird nicht, wie in der Gegebenheitshierarchie davon ausgegangen, dass diese unidirektional verwendbar sind. Stattdessen soll es Ziel sein, einzelnen Stadien Formen zuzuordnen. Das bedeutet nicht, dass hierbei nur eine Form für ein Stadium in Frage kommt, sondern dass aufgrund der Verteilung der Formen auf mögliche Stadien geschlossen

wird. Sobald ein Referenzmittel in mehr als einem Stadium auftritt, wird damit gerechnet, dass sich dies in den Aktivierungskosten niederschlägt und es somit zur Desambiguierung kommt. Die konkrete Anwendung wird im praktischen Teil demonstriert.

Zusätzlich wird noch ein Annotationsschema, angelehnt an das Coding Protocol, unter 0.7.2 aufgestellt, um die genauere Analyse der einzelnen Formen im Bezug auf kognitive Stadien transparenter zu gestalten. Dieses wird sich allerdings nicht nach einzelnen Formen richten, sondern soll es ermöglichen, ein Korpus nach kognitiven Stadien zu annotieren.

Nachdem für diese Arbeit auch noch pragmatische Relationen relevant sein werden, werden diese im Folgenden näher erklärt.

0.6 Pragmatische Relationen

Während pragmatische Eigenschaften sich auf Referenten beziehen, kann die Einteilung pragmatischer Relationen auch nach größeren Konstituenten erfolgen. Der Prager Strukturalismus nennt diese Unterscheidung Topik und Kommentar. In dieser Hinsicht ist es eine Unterscheidung zwischen der bereits bekannten Konstituente einer Äußerung, über die etwas ausgesagt wird und der informativen Konstituente, die etwas über die bekannte ausdrückt. Auch Lambrecht (1994: 112) nimmt eine pragmatische Einteilung in diesem Sinne vor, um klarzumachen, dass diese im Vergleich zu pragmatischen Eigenschaften unabhängig von Aktivierungskosten ist.

0.6.1 Topik

Als Topik wird in dieser Arbeit der **Gegenstand einer Äußerung** (*aboutness topic*) bezeichnet (Reinhart 1982: 58). Wenn wir mithilfe von Information das Diskursmodell des Hörers verändern, so können wir nicht sein gesamtes Modell der Welt als Ganzes verändern, weil sich immer nur spezifische Auszüge davon in seinem Bewusstsein befinden. Um nun zu signalisieren, welchen Teil des Modells ein Sprecher beabsichtigt zu verändern, kommen Topiks zum Einsatz (Reinhart 1982: 80):

(49) Justin Timberlake hat diesen Monat ein neues Album veröffentlicht.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

bringt das Modell über einen Künstler namens Justin Timberlake auf den neuesten Stand und Justin Timberlake stellt damit das Topik dar. Ein bestimmter Teil des Modells über die Welt wird damit beeinflusst. Nämlich das Modell über einen Künstler und nicht z.B. über meine nächste Klausur.

Auch wenn mehrere Äußerungen dieselbe propositionale Bedeutung aufweisen, so können sie allerdings über verschiedene Topiks verfügen:

- (47) Hans begegnet Karl.
Karl begegnet Hans.

Die Beispiele in (47) haben dieselbe semantische Bedeutung. Der Unterschied liegt darin, dass der pragmatische Gegenstand der Äußerung in der ersten Klausel *Hans* ist und in der zweiten *Karl*. Topiks neigen dazu, mit Subjekten ausgedrückt zu werden. Allerdings ist ein Topik nicht mit einem Subjekt gleichzusetzen, weil es sich hierbei um eine pragmatische und nicht eine grammatikalische Einteilung handelt:

- (48) Der Mann schlägt den Jungen.
(49) Den Jungen schlägt der Mann.

Wie wir erkennen können, so ist zwar in beiden Beispielen der Mann das Subjekt, allerdings nur in (48) Topik. (49) dreht sich um den Jungen.

Wenn man Topiks betrachtet, so kann man erkennen, dass diese dazu neigen, bereits gegebene oder zugängliche Information zu signalisieren:

- (50) Peter hat einen neuen Hund. **Der Hund** kann auch Kunststücke.

In (50) wurde der Hund in der ersten Klausel eingeführt und ist somit zumindest als zugänglich zu betrachten. In der zweiten Klausel ist der Referent als Topik eingesetzt. Grundsätzlich ist es allerdings nicht notwendig, Topiks mit gegebenen Referenten zu besetzen. Das ist nur die am wenigsten markierte Form. Zu diesem Zweck hat Lambrecht eine Topik-Akzeptanz-Skala aufgestellt:

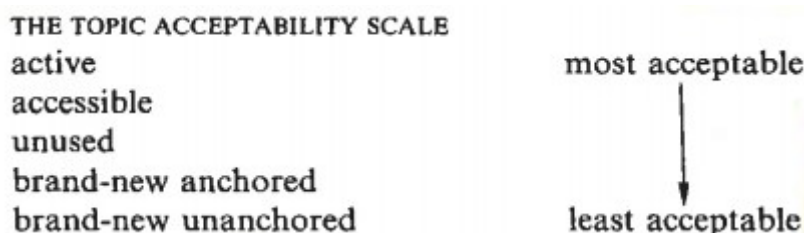


Abb. 6: Die Topik-Akzeptanzskala (Lambrecht 1994: 165).

Hörer empfinden aktive Referenten in topikaler Position am akzeptabelsten, während für brandneue ungeankerte Referenten am wenigsten Akzeptanz aufgebracht wird.

0.6.2 Fokus

Nach Lambrecht (1994: 213) ist Fokus “[t]he semantic component of a pragmatically structured proposition whereby the assertion differs from the presupposition.” Das bedeutet also, dass auf pragmatischer Ebene eine Relation besteht, die eine Unterscheidung zwischen alter und neuer Information erlaubt (Präsupposition vs. Assertion). Die pragmatische Assertion, die sich hier feststellen lässt, korreliert auf semantischer Ebene mit einem Schwerpunkt – Fokus.

- (51) Von wem ist Peter geschlagen worden?
Peter ist von [Klaus]_{FOK} geschlagen worden.

Peter ist bereits in der Frage enthalten und wird deshalb als alte Information vom Sprecher dargestellt. Damit ist die Proposition *Peter ist von X geschlagen worden* auf pragmatischer Ebene als Präsupposition aufzufassen. Der Referent *Klaus* in der Proposition *X ist von Klaus geschlagen worden* ist im Vergleich zur Präsupposition, relativ betrachtet, als neue Information zu sehen. Die Proposition ist damit pragmatisch als Assertion anzusehen und *Klaus* semantisch als Fokus.

Im Falle (51) haben wir es mit einem **engen Fokus** zu tun. Es gibt allerdings auch Varianten, die einen **weiten Fokus** darstellen:

- (52) Was macht Peter gerade?
Er [geht ins Kino.]_{FOK}

(53) Was gibt es Neues?

[Peter war im Kino.]_{FOK}

(52) und (53) stellen **weiten Fokus** dar, weil die gesamte Phrase (52) bzw. die gesamte Klausel (53) fokale Elemente darstellen. Wie man also erkennt, richtet sich die **Domäne des Fokus** nach dem Informationsbedarf des Hörers (vgl. Lambrecht 1994: 216).

0.7 Ägyptisches Arabisch

Im Folgenden werden Formen dieser Sprache besprochen, die für den praktischen Teil diese Arbeit relevant sein werden. Das Ägyptische Arabisch (EA) ist eine Sprache, in der das Verb mit dem Subjekt in Numerus und Genus kongruiert (vgl. Edwards 2010: 99; Woidich 2006: 60). Dies erfolgt, indem ein Personalpronomen an das Verb suffigiert wird:

(54) **ʔihna** šayf-**in**-hum

we see.AP-**PL**-3.PL

“**We** can see them.“

(Edwards 2010: 99; Hervorhebung hinzugefügt)

Wie zu erkennen ist, wird in (54) das gebundene Personalpronomen *-in* mit dem unabhängigen Personalpronomen *ʔihna* übereingestimmt. Weitere Varianten der Personalpronomen werden in Abb. 7 aufgezeigt, in welcher eine Aufgliederung der Personalpronomen nach Numerus und Genus erfolgt. Im speziellen Fall von gebundenen Personalpronomen kommt es noch zur Unterscheidung zwischen der perfektiven und imperfektiven Form, weil hierfür unterschiedliche Affixe hierfür genutzt werden.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Numerus/ Genus	Gebundene Personalpronomen				Unabhängige Personalpronomen
	Perfektiv		Imperfektiv		
	Präfix	Suffix	Präfix	Suffix	
1.SG		-t	a-		ana
2.SG.M		-t	ti-		inta
2.SG.F		-ti	ti-	-i	inti
3.SG.M		-∅	ji-		huwwa
3.SG.F		-it	ti-		hijja
1.PL		-na	ni-		iħna
2.PL		-tu	ti-	-u	intu
3.PL		-u	ji-	-u	humma

Abb. 7: Gebundene und unabhängige Personalpronomen (vgl. Woidich 2006: 39; 60ff.)

Nachdem das Subjekt zusätzliches durch Flexion am Verb signalisiert wird, besteht im Fall vom EA die Möglichkeit, die lexikalische Form zu tilgen (vgl. Edwards 2010: 104; Woidich 2006: 247):

(55) talab-**t** fuluus min il-giraan laakin rafad-uu-nii
ask-**1.SG** money from DEF-neighbor but refuse-3.PL-1.SG

“I asked the neighbors for money but they turned me down.“

(Edwards 2010: 104; Hervorhebung hinzugefügt)

Aus Beispiel (55) wird ersichtlich, dass zwar die Verwendung des gebundenen Personalpronomens *ana* möglich wäre, aber der Sprecher sich dazu entscheidet, nur die Markierung am Verb vorzunehmen. Das lexikalische Subjekt tritt hierbei nicht an der Oberfläche auf, jedoch wird im praktischen Teil dieser Arbeit angenommen, dass dieses nach wie vor durch ein Nullelement (∅) an der Oberfläche erhalten bleibt.

0.8 Ziel der Arbeit

In erster Linie soll es Ziel dieser Arbeit sein, das Modell, welches unter 0.5 erklärt wurde in Aktion

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

zu zeigen. Hierzu wird werden nominale Referenzmittel aus narrativen Texten im Ägyptischen Arabisch untersucht. Zusätzlich soll Hypothesen nachgegangen werden, die sich im im Laufe der Recherchen zu diesem Modell aufgetan haben. Diese sollen im Folgenden geschildert werden.

Betrachtet man das Modell von Chafe, so sind, wie schon gezeigt, Aktivierungskosten von Bedeutung. Diese schlagen sich im Diskurs nieder, indem Sprecher zu aufwendigeren Produktionen neigen, je weiter ein Referent im Bewusstseins des Hörers zurückgefallen ist. Für das Ägyptische Arabisch müsste dies bedeuten, dass das Nullelement, also eine Form ohne jeglichen Produktionsaufwand, dem kognitiven Stadium Aktiv zuzuordnen ist.

H1: Nullelemente sind dem kognitiven Stadium Aktiv zuzuordnen

Wie unter 0.7 gezeigt wurde, besteht im EA die Möglichkeit mit unabhängigen Personalpronomen auf Referenten zu verweisen. Nachdem diese höheren Produktionsaufwand erfordern als Nullelemente, aber weniger als vollständige lexikalische Formen, ist anzunehmen, dass diese verwendet werden, um zugängliche Referenten zu signalisieren.

H2: Unabhängige Personalpronomen sind dem kognitiven Stadium Semi-Aktiv zuzuordnen

Der Definitivmarker *il-* kommt im EA immer präfigiert an vollständige lexikalische Formen zum Einsatz, um eine NP als determiniert zu markieren (Woidich 2006: 184). Nachdem Sprecher dazu neigen, diese Formen zu verwenden, um neue Referenten zu signalisieren, wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass *il-* + NP im kognitiven Stadium Inaktiv einzureihen ist.

H3: Die definite (lexikalische) NP ist dem kognitiven Stadium Inaktiv zuzuordnen

Wie unter 0.6.1 gezeigt wurde, hat Lambrecht ein Akzeptanzskala für Topiks aufgestellt. Mit dieser wird gezeigt, dass Sprecher am häufigsten Topiks mit gegebenen Referenten besetzen und am seltensten mit unidentifizierbaren Referenten. In der Terminologie dieses Modell würde dies für das

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

EA bedeuten, dass Sprecher bevorzugt brandneue Referenten im Fokus einer Äußerung verwenden.

H4: Unidentifizierbare Referenten werden bevorzugt fokal eingesetzt

Sowohl die Ergebnisse der Untersuchungen zu diesen Hypothesen, als auch das zur Analyse verwendete Material und eine genauere Darlegung der angewandten Methode werden im praktischen Teil präsentiert.

PRAKTISCHER TEIL

Die folgenden Kapitel verfolgen den Zweck, die Hypothesen, die unter 0.8 aufgestellt wurden, mithilfe des Modells, das unter 0.5 aufgestellt wurde sowie mithilfe der pragmatischen Relationen (0.6), mit empirischer Evidenz zu belegen.

0.9 Metadaten

0.9.1 Material

Das untersuchte Korpus² (24 min 1 sec) beinhaltet Aufnahmen von 5 Sprechern, die alle Native-Speaker des Ägyptischen Arabisch sind. Diese wurden damit beauftragt, mithilfe eines Bilderbuches eine narrative Geschichte zu erzählen. Zwei Bücher (Mayer 1969; 1974) standen hierzu zur Verfügung, wobei beide eine Geschichte von einem Jungen (Mido) und seinem Frosch beinhalteten (Frogstory). Allerdings schilderten die Bücher verschiedene Handlungen (frog goes to dinner; frog where are you?).

0.9.2 Annotation

Das Korpus war bereits vor Anfang dieser Arbeit mit den Ebenen Orthografie (orth), Glossierung (gloss), Klausentyp (clause), syntaktische Funktion (pos) und Transkription (trans) versehen. Die orthografische Annotation erfolgte nach der Konvention SAMPA (Wells 1997). Folgendes Schema soll die Labels auf diesen Ebenen erklären:

gloss

Grundsätzlich erfolgte diese Annotation nach den Leipzig Glossing Rules (Comrie, Haspelmath, Bickel 2015). Zusätzlich wurden folgende Labels hinzugefügt:

² Das Korpus gehört Dina El Zarka

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

COLL	kollektives Nomen
CONJ	Konjunktion
EXIST	Existentialmarker [fi:]
POSS	Possessivmarker
PTCP.ACT.	aktives Partizip
PTCP.PASS	passives Partizip
INTENS	Intensiv bei Verben

clause

AFTER	Nachfeld; optionale postverbale Domäne, die zur Proposition beiträgt
CL	Mittelfeld; obligatorische Domäne, die mit dem Verb oder nominellen Prädikat beginnt. Diese umfasst alle Argumente und Adjunkte, die dem Verb folgen
EXTRA	Vorfeld; optionale präverbale Domäne, die zur Proposition beiträgt

pos

Verben

VCO	Koverb – temporal, modal etc.
VN	nominales Prädikat
VCON	nominales Koverb, z.B. laazim
V	verb
VS	Verb an intialer Position, wenn nachher kein explizites Subjekt kommt
VPP	Präpositionsphrase als Prädikat

Nominale

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

N	Nominalform, steht allein, wenn syntakt. Funktion nicht ganz klar; vor allem Topik, wenn nicht gleichzeitig Subjekt
VN	s. Oben
VCON	s. Oben
PP	Präpositionalphrase
OBJ	direktes Objekt
OBJINDIR	indirektes Objekt
S	Subjekt
OBJS	object of main clause and subject of dependent clause
OBJPRONS	pronominal object of main clause and subject of dependent clause

Pronomina

PRON	Pronominalform, auch für Demonstrativa, z.B.
ANAPH	anaphorisches Pronomen
SPRON	pronominales Subjekt
OBJINDIRPRON	pronominales indir. Objekt
OBJINDIRANAPH	anaphorisches indirektes Objektpronomen

Adjunkte

TIME	temporales Adjunkt
LOC	lokative Adjunkt
MODAL	modale Funktion
TIMEPP	Präpositionalphrase mit temporaler Funktion
LOCPP	Präpositionalphrase mit lokativer Funktion
COOR	Parataxe – versch. Konnektoren
COORADVERS	adversative Konnektoren
COORFIN	finale Konnektoren
COOR	konzessive Konnektoren

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

COORTIME	temporale Konnektoren
SUB	Hypotaxe
ADV	Adverb
INDEF	Indefinit
QUANT	Quantifikator
DM	Diskurspartikel

Der Autor fügte diesen noch die Ebenen für pragmatische Eigenschaften (pragprop) und pragmatische Relationen (pragrel) mithilfe der Phonetiksoftware Praat 6.0.14 (Boersma & Weenink: 2016) hinzu. Grundsätzlich wurden hierzu Numerus und Genus der nominalen Form, die die Ausgangsreferenz signalisiert, mit denen potentieller vorangehender oder situationell zugänglicher Ziele verglichen. Zusätzlich wurde ein Abgleich mit der Übersetzung vollzogen. Im Fall der Nullreferenz wurde anstatt der nominalen Form der Referenz die Markierung des ersten Aktanten am Verb herangezogen. Um alle vorgesehen Parameter zu analysieren, werden im Folgenden die Labels aufgelistet, die auf den hinzugefügten Ebenen auftreten:

pragprop

unid	die Kategorie des Referenten kann identifiziert werden, aber nicht der Referent selbst
inact	der Referent kann identifiziert werden und wurde minimal 4 Klausen vor der Referenz erwähnt
textacc	der Referent wurde zuletzt maximal 3 Klausen vor der Referenz erwähnt
sitacc	der Referent kann identifiziert werden, weil dieser sich im räumlichen Kontext des Diskurses befindet und nicht in den letzten 3 Klausen aufgetreten ist
inferacc	der Referent kann identifiziert werden, weil dieser aus dem Konzept eines

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

anderen bereits eingeführten Referenten erschlossen werden kann. Hierunter fallen auch kulturelles/enzyklopädisches Wissen oder gemeinsame Erfahrungen, welche Sprecher und Hörer teilen.

ifoc der Referent kam zuletzt in der vorangehenden Klausel vor der Referenz zum Einsatz

Für diese Ebene wurde zusätzlich angenommen, dass direkte Reden einen separaten Diskurs darstellen. Referenten müssen in diesen erst aktiviert werden und es kann nicht auf dem Informationsstatus dieser aus dem vorangehenden Diskurs angehalten werden. Was Referenzen im Plural auf vormals zwei oder mehrere Referenten betrifft, so wird hier davon ausgegangen, dass der Informationsstatus des letztgenannten der Referenten herangezogen wird, um das kognitive Stadium, das eine Form signalisiert, zu bestimmen.

pragrel

topic der Referent, der den Gegenstand einer Klausel darstellt

focus wird annotiert, wenn sich ein nominaler Referent in der Domäne des Fokus befindet

Um eine Analyse von H1 zu ermöglichen, wurden zusätzlich noch an den Stellen, an denen kein explizites Subjekt in der Ebene pos angeführt wurde, ein Nullelement, welches im Folgenden auch Nullreferenz genannt werden wird, annotiert.

Anzumerken ist noch, dass die Analysemöglichkeiten im Rahmen der kognitiven Stadien eingeschränkt ist. Die Sprecher verweisen in einem Großteil der Fälle auf Bilder innerhalb der Bücher. Die Referenten sind somit als „sitacc“ annotiert, auch wenn diese auf den ersten Blick als bereits weiter im Bewusstsein des Hörers zurückgefallen scheinen. Ein Referent wurde möglicherweise vor mehr als 3 Klauseln das letzte mal genannt und wird wieder aufgegriffen. Wenn sich dieser auf einem der Bilder, die sich derzeit im Blickpunkt von Sprecher und Hörer befinden, so ist der Referent nicht als „inact“ annotiert, sondern als „sitacc“. Allerdings traten auch vereinzelte Fälle auf, in denen die Geschichte mit Referenten weitererzählt wird, die nicht vom

zugänglichen Bildmaterial dargestellt wurden. Diese Referenten sind als „inact“ annotiert worden. Erwartungsgemäß wird sich dies auf das Ergebnis von H3 auswirken, wie unter 0.10.3.2 zu sehen sein wird.

0.9.3 Methode

Im Bezug auf die einzelnen Hypothesen sind Analysen vorgesehen, die zum einen quantitativer Natur sind und den Hypothesen statistische Evidenz zuschreiben und zum anderen qualitative Analysen darstellen, die impressionistische Beobachtungen zu den einzelnen linguistischen Formen aufzeigen sollen.

Die statistische Auswertung wurde mit der Statistiksoftware R 3.2.4 (R Core Team 2016) und in der Programmiersprache R durchgeführt. Um H1, H2 und H3 zu überprüfen, wurden χ^2 Tests eingesetzt, um festzustellen, ob die Verteilung der Formen gegen eine Gleichverteilung und für das angenommene kognitive Stadium spricht. Derselbe Test wurde für H4 verwendet, mit dem Unterschied, dass dieser in diesem Fall, die Verteilung eines Informationsstatus von Referenten auf die pragmatischen Relationen auswertet.

Abhängig vom Ergebnis, werden in der qualitativen Analyse die diskursiven Kontexte, in denen eine Form das hypothetische kognitive Stadium signalisiert, diskutiert oder zusätzlich jene, die nicht dem hypothetischen Stadium entsprechen.

Zusätzlich sei noch erwähnt, dass für die Veranschaulichung der Beispiele Formen in den Übersetzungen im Format [Form] eingesetzt wurden, wenn keine explizite Form die Referenz signalisierte.

0.10 Resultate

0.10.1 Nullelemente

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse präsentiert, die Evidenz im Bezug auf die Hypothese H1 liefern sollen:

H1: Nullelemente sind dem kognitiven Stadium Aktiv zuzuordnen

0.10.1.1 Auswertung der Daten

Die quantitative Analyse lässt erkennen, dass sich H1 bestätigt. Aus dem χ^2 Test ging hervor, dass die Verteilung der Nullelemente auf kognitive Stadien hoch signifikant von der Normalverteilung abweicht ($\chi^2 = 493.6$; $df=2$; $p<0.001$). Das Nullelement signalisierte gegebene Referenten in 294 Fällen, wobei Gleichverteilung bei 107 Fällen auftreten würde (Abb. 8, 9). Damit ist festzuhalten, dass das Nullelement in narrativen Texten auf gegebene Referenten verweist. Deshalb werden die Auftritte in den verbleibenden Stadien als redundant angesehen und im Folgenden wird der Kontext von Nullelementen, die gegebene Referenten signalisieren, genauer geschildert.

Pragmatische Eigenschaft	Neu	Zugänglich			Gegeben	Kumuliert
		textuell	situationell	inferentiell		
Absolut	0	16	11	0	294	321
Prozentuell	0	8%			92%	100%

Abb. 8: Verteilung der Nullelemente auf Informationsstatus von Referenten (absolut und prozentuell)

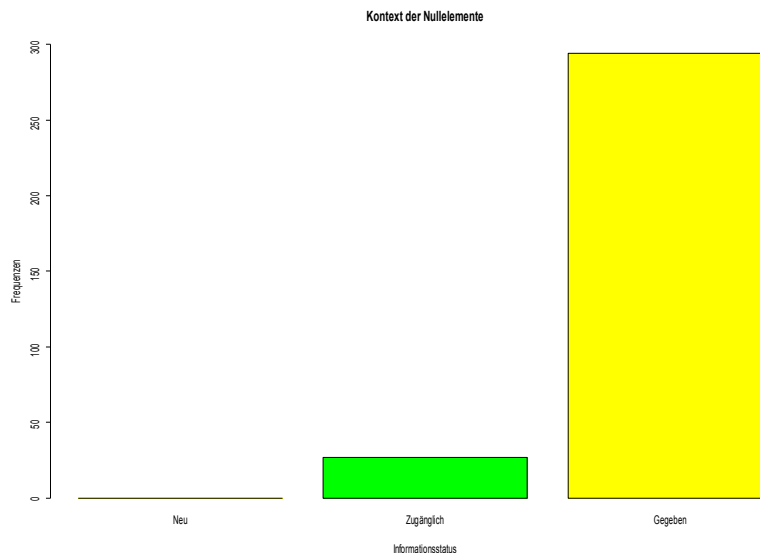


Abb. 9: Barplot zur Verteilung der Nullelemente auf kognitive Stadien

0.10.1.2 Diskussion Nullelemente

Auffällig ist im Bezug auf den Kontext von Nullelementen, dass diese keine neuen Topiks einführen. Betrachtet man das Korpus, so erkennt man, dass es immer zur Weiterführung eines bereits etablierten kommt (*continuous topic*; El Zarka 2013: 285):

(56) mido_q02_F6_03

is-sitt@	xa:fit	w-∅	itxad`d`it
DEF-woman.SG.F	be.afraid.PFV.3.SG.F	and-∅	frighten.PASS.PFV.3.SG.F
EXTRA	CL	CL	
S	V		COOR-VS
textacc		ifoc	
topic		topic	
the lady was frightened and shocked			

w-∅	?a?`adit	tis`arrax	ga:mid
and-∅	stay.PFV.3.SG.F	scream.IPFV.3.SG.F	hard.SG.M
CL			
	COOR-VCOS	V	ADV
ifoc			
topic			
and [she] kept yelling loudly			

fa-d`-d`ufd`a?`a	?amit	nat`t`it	min	it`-t`aba?
so-DEF-frog.SG.F	start.PFV.3.SG.F	jump.PFV.3.SG.F	from	DEF-plate.SG.M
EXTRA	CL			
COOR-S	VCO	V	LOCPP	
sitacc				sitacc
topic				focus
the frog jumped from the plate				

Aus Beispiel (56) geht hervor, dass auch die Sprecherin die Nullreferenz verwendet, um das Topik

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

aus der ersten Klausel aufrechtzuerhalten. Die Frau (*sitt*) ist bei der ersten Referenz textuell zugänglich und wird über zwei Klauseln mit dem Nullelement weitervermittelt, bis in der letzten Klausel das Topik gewechselt wird. Voraussetzung hierfür ist, dass bereits eine unbenutzte Repräsentation beim Hörer vorliegt und der zugehörige Referent sich bereits zum Zeitpunkt des Einsatzes des Nullelement im Bewusstseinsfokus befindet.

Die Oberflächenform kann allerdings auch verwendet werden, um auf mehrere Referenten, inklusive des vorangehenden Topiks, zu verweisen. Dies erfolgt mit einer Pluralmarkierung am Verb. Folgendes Beispiel soll dies illustrieren:

(57) mido_q02_F0_12

∅	xadu	mi:du	m?`a:-hum
∅	take.PFV.3.PL	Mido	together.with-3.PL
	CL_1		
	V	OBJ	PP
ifoc		sitacc	ifoc
topic		focus	

father and mother took Mido with them

wu-∅	xadu	d`-d`ufdi?`	u-bintu-hum
and-∅	take.PFV.3.PL	DEF-frog.SG.M	and-daughter-3.PL
	CL		
	COOR-V	OBJ	COOR-OBJ
ifoc		sitacc	sitacc
topic		focus	focus

and **they** took the frog and their daughter

Die Referenten die durch das Nullelement in der ersten Klausel in (57) signalisiert werden, waren in diesem Fall bereits Topik der vorangehenden Klausel. Die Nullreferenz in der zweiten Klausel erfolgt allerdings zusätzlich auf einen weiteren Referenten (Mido), der sich befindet im Fokus bei dessen Aktivierung befindet.

Allerdings ist dies nicht nur mit fokalen Referenten möglich:

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

(58) mido_q02_F6_05

bass@	ka:nit	mamt-u	wi-ka:nit
but	be.PFV.3.SG.F	mother.SG.F-3.SG.M	and-be.PFV.3.F
EXTRA	CL		CL
COORALTERN	VCO	S	COOR-VCO
		sitacc	
		topic	

?uxt-u za?'lani:n
sister.SG.F-3.SG.M sad.PL

S VN

sitacc
topic

but **his mom** and **his sister** were very unhappy

Ø	rigbu	l-?'arabijja	wi-Ø	rawwaX\u	l-be:t
Ø	get.in.PFV.3.PL	DEF-car.SG.F	and-Ø	go.home.PFV.3.PL	DEF-house.SG.M
CL			CL		
	VS	OBJ		COOR-VS	OBJ
ifoc		sitacc	ifoc		sitacc
topic		focus	topic		focus

they got on the car and **[they]** went home

Grundsätzlich wird durch das Nullelement in (58) in der dritten Klausel *?uxta* und *mama*, die davor als koordinierte Subjektphrasen auftreten, als Topik weitergeführt. Allerdings kommt es in diesem Fall dazu, dass ein weiterer Referent im Topik inkludiert wird – Mido. Dieser kam zuletzt trat Bestandteil des Topiks in der ersten Klausel im Diskurs auf, als die Schwester durch diesen geankert wurde. Zusätzlich ist noch auffällig, dass Mido Diskurstopik ist.

Zusammenfassend lässt sich aus dem Kontext von Nullelementen schließen, dass diese bereits etablierte Topiks weiterführen. Dies hat den Effekt, dass sich dieses nur auf gegebene Referenten bezieht. Außerdem kann der Umfang der Referenz durch das Nullelement erweitert werden,

solange dieses nach wie vor das vorangehende Topik weiterführt. Im Bezug auf Aktivierungskosten lässt sich behaupten, dass Nullelemente dem Konzept von Chafe entsprechen. Diese bereiten dem Sprecher bei der Produktion keinen Aufwand und verweisen deshalb auch auf Referenten, die sich bereits im Stadium Aktiv befinden. Die Referenten, die den geringst möglichen Aktivierungsaufwand benötigen werden in narrativen Texten des EA also mit Formen signalisiert, die auch den den geringst möglichen artikulatorischen Aufwand haben.

0.10.2 Unabhängige Personalpronomen

Im Folgenden werden Daten präsentiert, die demonstrieren sollen, ob sich H2 bestätigen ließ:

**H2: Unabhängige Personalpronomen sind dem kognitiven Stadium
Semi-Aktiv zuzuordnen**

0.10.2.1 Auswertung der Daten

Nach Analyse der Auftrittshäufigkeiten, lässt sich erschließen, dass H2 nicht bestätigt werden kann. Nur in 37% der Fälle treten unabhängige Personalpronomen auf, die zugängliche Referenten signalisieren (Abb. 10). Für diese Analyse konnte kein χ^2 Test durchgeführt werden, weil die erwartete Annahme sich nicht bestätigt hatte. Dieses unerwartete Resultat, lässt möglicherweise darauf schließen, dass Personalpronomen zusätzlich zu ihrer referentiellen Funktion im Bezug auf gegebene Referenten, bei denen eine Auftrittshäufigkeit von 63% festgestellt werden konnte, auch noch andere haben, die nicht nur die pragmatische Eigenschaft eines Referenten signalisieren. Auf dies wird noch näher in der Diskussion eingegangen.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Pragmatische Eigenschaft	Neu	Zugänglich			Gegeben	Kumuliert
		textuell	situationell	inferentiell		
Absolut	0	4	19	0	40	63
Prozentuell	0%	37%			63%	100%

Abb. 10: Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf Informationsstatus von Referenten (absolut und kumuliert)

Nachdem Personalpronomen auch in über einem Drittel der Fälle für zugängliche Referenten herangezogen werden (Abb. 11), werden im Folgenden zwei kognitive Stadien diskutiert.

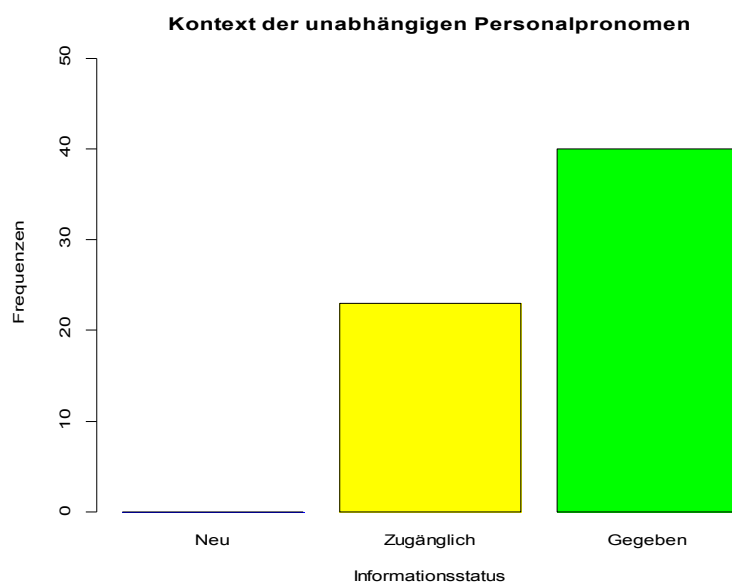


Abb. 11: Barplot zur Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf kognitive Stadien

0.10.2.2 Diskussion unabhängige Personalpronomen

0.10.2.2.1 Semi-Aktiv

In diesem kognitiven Stadium ist es möglich, textuell und situationell zugängliche Referenten zu aktivieren.

0.10.2.2.1.1 Textuell Zugänglich

In den Fällen, in denen Personalpronomen in diesem Kontext auftreten, zeigen diese vorwiegend

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

die Funktion auf, einen Topikwechsel zu signalisieren (vgl El Zarka 2013: 305). Die Form aktiviert einen zugänglichen Referenten und signalisiert dem Hörer, dass das vorangehende Topik nicht mehr aktuell ist. Folgendes Beispiel wird dies genauer illustrieren:

(59) mido_q02_F6_02

∅ nat` t` -it

∅ jump.PFV.3.SG.F

CL

VS

ifoc

topic focus

[the frog] jumped

ka:n	fi:	na:s	bi-jil?`abu	musi:qa
be.PFV.3.SG.M	EXIST	people .PL	ASP-play.IPFV.3.PL	music.SG.F
CL			CL	
VCO	VPP	S INDEF	SUB-VS	OBJ INDEF
		unid		unident
		topic		focus

there were people playing music

wi-∅	bi-ji?` milu	musi:qa	X\ilwa	?awwi
and-∅	ASP-do.IPFV.3.PL	music.SG.F	nice.SG.F	very
CL				
	COOR-VS	OBJ INDEF	ADJ	ADV
ifoc		unident		
topic		focus		

they played very beautiful music

hija	ra:X\it	?`and@-hum
3.SG.F	go.PFV.3.SG.F	by-3.PL
EXTRA	CL	

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

SPRON	VS	LOCPP
textacc		ifoc
topic	focus	
the frog went over to them		

In Beispiel (59) erfolgt die Referenz des Personalpronomens aus der letzten Klausel auf den Frosch, der in Form eines Nullelementes auftritt. Die beiden Formen sind identisch in Numerus und Genus. Betrachtet man die zweite Klausel, erkennt man, dass es zu einem Topikwechsel durch eine vollständige lexikalische Form (*na:s*) kam und in der dritten wurde dieses Topik mit einer Nullreferenz weitergeführt. Nachdem der topikale Referent in der letzten Klausel allerdings, im Vergleich zu den Leuten, noch textuell zugänglich für den Hörer ist und dieser damit bereits über eine Repräsentation verfügt, sieht sich die Sprecherin dazu veranlasst, das Personalpronomen einzusetzen, um den erneuten Wechsel zu signalisieren. Zusätzlich ist der Frosch in diesem Fall auch Diskurstopik, womit dieser einen höheren Grad an Salienz aufzeigt, als die Leute. Einen zusätzlichen Indikator stellt laut El Zarka (2013: 305) für dieses Phänomen stellt die Prominenz dar, mit dem der Referent präsentiert wird, was in diesen Fällen auch zutreffend ist.

Allerdings kommt es im Korpus auch dazu, dass sich im Zusammenhang mit Personalpronomen, die Signalisierung von Informationsstatus auch mit syntaktischen Phänomenen überschneiden kann, wie folgendes Beispiel zeigt:

(60) mido_q01_F6_03

il-walad	ka:n	xa:jif	
DEF-boy.SG.M	be.PFV.3.SG.M	be.afraid.PTCP.ACT.SG.M	

ifoc

topic focus

the boy was afraid

iz-zara:fa	ʔaʔ`adit	tigri	tigri
DEF-giraffe.SG.F	stay.PFV.3.SG.F	run.IPFV.3.SG.F	run.IPFV.3.SG.F
sitacc			
topic	focus		

tigri

run.IPFV.3.SG.F

focus

the giraffe ran away and kept running

wi-**huwa** fo:? ra:s-ha

and-**3.SG.M** above head.SG.M-3.SG.F

sitacc

focus

and **he** was (holding on to) the top of its head

Beispiel (60) zeigt, dass sich die Referenz von des unabhängigen Personalpronomens *huwa* auf den Jungen (*walad*) in der ersten Klausel zurückführen lässt. Das Pronomen und die vollständige lexikalische Form des Referenten sind wieder identisch in Numerus und Genus. Mido ist hier wieder Diskurstopik und stellt somit einen salienteren Referenten als die Giraffe dar. Allerdings ist hier anzumerken, dass in letzter Klausel ohnehin ein Personalpronomen zu folgen hat, weil dieses obligatorisch zur Anwendung kommt, „because the predicate is nominal, i.e. there is no finite verb indicating agreement with the subject.“ (El Zarka 2013: 304). Obwohl sich die Referenz über zwei Klauseln erstreckt, wurden Formen in diesem Kontext innerhalb der Analyse nicht berücksichtigt.

0.10.2.2.1.2 Situationell Zugänglich

Besonders in direkten Reden scheinen Sprecher die Tendenz zu haben, Personalpronomen für Referenzen auf die Gesprächspartizipanten zu verwenden, wie folgendes Beispiel zeigen soll:

(61) mido_F0_01_08

?inta	muNkin	ta:xud	ibn@-na	m?`a:-k
2.SG.M	possible	take.IPFV.2.SG.M	son.SG.M-1.PL	with-2.SG.M
EXTRA	CL			
SPRON	VN MODAL V		OBJ	PPCOMIT
sitacc			sitacc	ifoc

topic focus

du kannst unseren Sohn mitnehmen

Aus Beispiel (61) wird ersichtlich, dass eine Referenz auf den Hörer erfolgt. Dadurch, dass dieser situationell zugänglich ist, kann ein unabhängiges Personalpronomen (*?inta*) an der Oberfläche verwendet werden. In diesem Fall ist dieses dadurch gekennzeichnet, dass das Topik durch ein „[...]accentless pronominal subject in preverbal [...] position“ (El Zarka 2013: 303) signalisiert wird, was häufig, innerhalb der Verwendung von Personalpronomen in direkten Reden dieses Korpus, vorkommt. Dies deutet darauf eigentlich darauf hin, dass ein etabliertes Topik weitergeführt wird. Im Kontext von direkten Reden ist es allerdings der Fall, dass dieser separate Diskurs auf diese Art und Weise eingeleitet wird. Bei dieser Form scheint es sich also, um ein Stilmittel zu handeln, dass in narrativen Texten die Gesprächspartizipanten markiert.

Allerdings werden Personalpronomen, die für situationell zugängliche Referenten eingesetzt werden, auch außerhalb von direkten Reden auftreten:

(62) mido_02_F0_06

huwa	bi... ra:fiʻ	is-saksofo:n	fo:ʻ	....
3.SG.M	ASP.. hold.up.PTCP.ACT.SG.M	DEF-saxophon.SG.M	up	....
EXTRA	CL		AFTER	....
SPRON	VN	OBJ	LOC	....
sitacc		sitacc		....
topic		focus		....
he ...	holding his saxophon up	....	

Eigentlich ist der Referent (der Saxophonist), den *huwa* signalisiert, schon mehr als drei Klausen nicht mehr erwähnt worden. Jedoch ist es der Fall, dass dieser sich, durch dessen Abbildung im Bilderbuch, im räumlichen Umfeld des Diskurses befindet. Damit erfolgt mit dem Personalpronomen eine Referenz auf einen situationell zugänglichen Referenten. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass, wenn man den breiteren Kontext von (62) betrachtet, in den vorangehenden Klausen die Reaktion der Band, in der der Saxophonist spielt, auf dessen Interaktion mit dem Frosch gezeigt wird. Der Saxophonist stellt damit nur ein Sub-Topik zu den Ereignissen zwischen dem Frosch und dem Saxophonisten dar. Damit zeigt sich, dass der Saxophonist ein Diskurstopik

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

höherer Ordnung darstellt. Nachdem dies dieselbe Motivation ist, wie in den textuell zugänglichen Versionen, so wird an dieser Stelle davon ausgegangen, dass hier genauso ein Topikwechsel signalisiert wird. Dennoch ist der Saxophonist nicht mehr textuell sondern situationell zugänglich anzusehen.

0.10.2.2.2 **Aktiv**

Auffällig in diesem Kontext ist, dass Personalpronomen, die das Stadium Aktiv signalisieren, häufig die selbe Funktion erfüllen, wie Nullelemente:

(63)	mido_q02_F0_06			
....	wu-∅	mdaxxal	?`ajne-:	wu-∅
....	and-∅	put.in.PTCP.ACT.SG.M	eye.DU-3.SG.M	and-∅
....		CL		
....		COOR-VNS	OBJ	
....	ifoc		sitacc	ifoc
....	topic		focus	topic

mrakkiz
concentrate.PTCP.ACT.SG.M
CL
COOR-VNS

[The musician...] putting his head inside and concentrating

w- huwwa	bi-jbus`s`
and- 3.SG.M	ASP-look.IPFV.3.SG.M
EXTRA	CL
SUBHAL-SPRON	V
ifoc	
topic	

While **he** was looking

Wie man in Beispiel (63) sieht, wird der Referent (der Musiker) bereits in den ersten beiden Klausen als Topik durch das Nullelement weitergeführt. Grundsätzlich wäre dies auch in der dritten Klausen möglich, jedoch entscheidet sich die Sprecherin dazu, ein unabhängiges Personalpronomen zu verwenden. Diese Oberflächenformen werden in diesem Kontext referentiell gebraucht und weisen kaum Prominenz auf. Dies deutet darauf hin, dass sie bei einer Referenz auf gegebene Referenten ein etabliertes Topik weiterführen (vgl. El Zarka 2013: 308).

Selbes ist auch in direkten Reden möglich:

(64) mido_q02_F0_11

da	d`-d`ufd`i?`	bita:?'-i
DEM.SG.M	DEF-frog.SG.M	POSS.SG.M-1.SG
CL		
SPRON	VN	MODIFIER
sitacc	sitacc	sitacc
topic	focus	
this is my frog		

?ana	?`ajz-u
1.SG	want.PTCP.ACT.SG.M-3.SG.M
EXTRA	CL
SPRON	VN-OBJPRONANAPH
ifoc	
topic	
I want it	

?ana	X\-aru:X\	?agi:b-u
1.SG	FUT-go.IPFV.1.SG	bring.IPFV.1.SG-3.SG.M
EXTRA	CL	
SPRON	VCO	VS-OBJPRONANAPH
ifoc		

topic

I'll go and get it

Wie in Beispiel (64) zu erkennen ist, wird der Referent (Mido) durch dessen Ankerung an *d`ufd`i?* in der ersten Klausel aktiviert. In den nächsten Klauseln wird dieser als Topik weitergeführt, wobei in diesem Fall, wie in (60), das Pronomen obligatorisch zur Anwendung kommt. Der interessante Fall ist in der letzten Klausel zu erkennen. In diesem Kontext wäre eigentlich die Verwendung der, hier betrachtete, Form nicht notwendig. Wiederum ist keine Prominenz bei den Personalpronomen zu erkennen. Also wird wiederum ein bereits etabliertes Topik weitergeführt.

Allerdings gibt es noch einen weiteren auffälligen Kontext, in dem Personalpronomen das Stadium Aktiv signalisieren:

(65) mido_01_M1_04

∅ was`al ?`ala-S-Sat` t`

∅ arrive.PFV.3.SG.M on-DEF-beach

CL

VS

PP

ifoc

sitacc

topic focus

he reached the shore

huwwa wi-k-kalb@ bta:?'-u

3.SG.M and-DEF-dog.SG.M POSS.SG.M-3.SG.M

AFTER

SPRON COOR-S MODIFIER

ifoc sitacc

ifoc

topic topic

together with his dog

Wie in Beispiel (65) zu erkennen ist, erfolgt die Referenz auf einen gegebenen Referenten (Mido) im Nachfeld der Klausel. Dies stellt einen Topikzusatz (*topic addition*; El Zarka 2013: 339) dar. Durch das Pronomen erfolgt ein Rückverweis auf das Topik und mithilfe einer Konjunktion +

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

voller lexikalischer Form (*wi-k-kalb*) wird dieses um, in diesem Fall, einen Referenten erweitert. Eine mögliche Annahme könnte nun darin bestehen, dass diese Konstruktionen der Korrektur dienen. Jedoch geht El Zarka davon aus, dass in narrativen Texten die:

„[...]explanation cannot be a repair mechanism used to add material that has been forgotten. The construction is completely conventionalized [...]“ (El Zarka 2013: 340)

Wie sich zeigt, kommen unabhängige Personalpronomen für zwei kognitiven Stadien in Frage – das semi-aktive und das aktive. Im ersten Fall werden zugängliche Referenten aktiviert, um diese einerseits innerhalb eines Topikwechsels zu signalisieren und andererseits, um diese als Topik weiterzuführen. Im zweiten Fall werden Personalpronomen ebenfalls genutzt, um einen bereits gegebenen Referenten als Topik weiterzuführen. Zusätzlich kann auch bei Signalisierung des Stadiums Aktiv ein Topikzusatz auftreten.

Nachdem die Analyse noch keine klare formelle Unterscheidung zwischen der Signalisierung von Topikwechsel und Topikweiterführung ermöglichte, wird im Folgenden ein weiterer Parameter, der die Aktivierungskosten eines Referenten widerspiegeln kann, herangezogen. Das einzige Korrelat, das eine Unterscheidung zwischen den beiden geschilderten Topik ermöglicht, scheint akzentuelle Prominenz zu sein. Wie allerdings schon unter 0.4.1.3.3 geschildert wurde, geht Lambrecht davon aus, dass Abwesenheit von Prominenz notwendig für die Signalisierung von gegebenen Referenten ist. Auf der einen Seite scheint dies auch für das EA zu gelten. Die Daten El Zarka zeigen, „*that independent pronouns are quite frequently used as topics in EA, in which case they are mostly accentless* [...]“ (El Zarka 2013: 342). Auf der anderen Seite können Formen, unabhängig vom Aktivierungsgrad des Referenten, auf den sie verweisen, prominent auftreten. Dies erfolgt auch im EA, „[...]*to indicate the importance of what is being said* [...]“ (El Zarka 2013: 286). Ob Prominenz als verlässliches Korrelat im EA herangezogen werden kann, um zwischen den signalisierten kognitiven Stadien zu unterscheiden, erfordert noch gesonderter Observation. Deshalb wurde an dieser Stelle eine weitere Hypothese aufgestellt:

H2a: Unabhängige Personalpronomen, die gegebene Referenten signalisieren, treten mit geringer Prominenz auf

0.10.2.3 Prominenz unabhängiger Personalpronomen

0.10.2.3.1 Methode

Grundsätzlich ist im Bezug auf H2a dieselbe Methode vorgesehen, wie für die restlichen Hypothesen. Mithilfe eines χ^2 Tests soll untersucht werden, ob die Verteilung von unabhängigen Personalpronomen auf verschiedene Akzentstufen von der Norm abweicht. Hierzu wurde zusätzlich eine weitere Ebene annotiert.

0.10.2.3.1.1 Annotation

syl

Auf dieser Ebene erfolgten die Labels der akzentuierten Silben nach Mitchell (1990).

prom

Diese Ebene richtet sich nach der Annotationskonvention für perzeptuelle Prominenz nach DIMA (2016). Grundsätzlich werden hierfür nur Silben annotiert, die prominent im Vergleich zu deren silbischer Umgebung wirken. Andere werden ausgeschlossen. Die, die dann herangezogen werden, sind dann einer der 3 Akzentstufen zuzuordnen:

„1 = schwache Prominenz;

Die Stufe 1 drückt reduzierte Prominenz aus, die nicht notwendigerweise mit einer (eindeutigen) F0-Bewegung einhergehen muss. Eine Prominenz der Stufe 1 ist entweder rhythmisch oder tonal bedingt. Somit kann bei Stufe 1 auf der Tonebene ein Akzentton, ein Nicht-Akzentton oder kein Ton vorkommen.[...]

2 = starke Prominenz;

In der Regel fällt eine Prominenz der Stufe 2 mit einem Tonakzent zusammen.

Allerdings muss eine starke Prominenz nicht mit einem korrespondierenden Tonlabel

einhergehen.

3 = extra-starke Prominenz, die deutlich über die starke Prominenz hinausgeht; Die Stufe 3 drückt eine zusätzliche Prominenz gegenüber einer an dieser Position erwarteten Prominenz aus und kann auch durch segmentale Hyperartikulation hervorgerufen werden. Damit sind in der Regel emphatische Realisierungen von vollen Akzenten gemeint, die sich in der tonalen (phonologischen) Form nicht von Akzenten mit starker Prominenz unterscheiden“ (DIMA 2016: 5)

Nachdem für H2a keine Relevanz für emphatischen Produktionen besteht, sind nur Prominenzstufen 1 und 2 annotiert worden. Innerhalb dieses Prozesses wurden nur Personalpronomen annotiert und drei der Tokens konnten nicht mit in Betracht gezogen werden, wegen eines Deffekts der zugehörigen Audio-Datei.

0.10.2.3.2 Auswertung der Daten

Im Bezug auf Personalpronomen lässt sich nach Auswertung des Korpus nicht erkennen, dass diese nicht bevorzugt schwach akzentuiert werden (Abb. 12). Nach dem χ^2 Test konnte keine signifikante Abweichung von der Normalverteilung festgestellt werden ($\chi^2 = 0.7$; $df = 1$; $p > 0.05$).

Akzentstärke	1	2	Kumuliert
Absolut	21	16	37
Prozentuell	57%	43%	100%

Abb. 12: Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf Akzentstufen (absolut und prozentuell)

Betrachtet man diese Verteilung, kann man behaupten, dass die Ansicht von Lambrecht auch für das EA vertretbar ist. Die Akzentstärken sind im Bezug auf Personalpronomen nahezu gleich verteilt im gesamten Korpus (Abb. 13). Auch wenn El Zarka (2013) Konversationen in ihre Analyse miteinbezog, so ist zumindest festzustellen, dass die Prominenz von unabhängigen Personalpronomen, kein verlässliches Korrelat für gegebene Referenten in narrativen Texten darstellt. Im Folgenden werden fallweise Auszüge aus dem Korpus zu dieser Thematik diskutiert.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

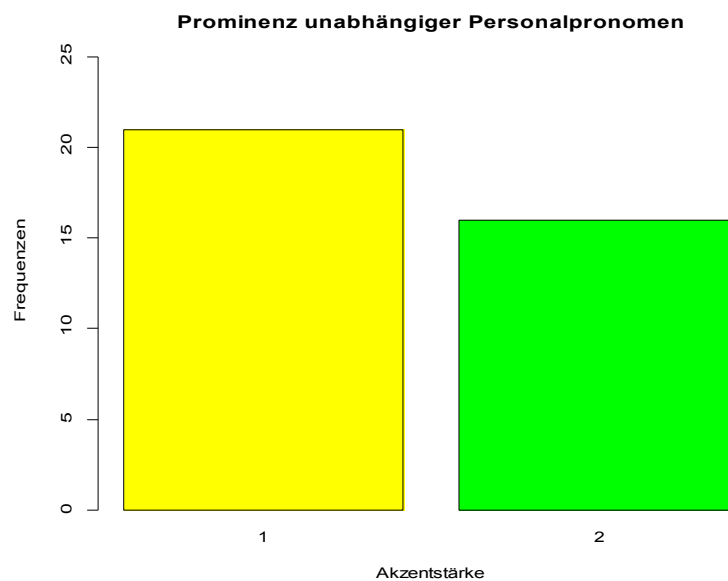


Abb. 13: Barplot zur Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf Akzentstufen

0.10.2.3.3 Diskussion Prominenz

0.10.2.3.3.1 Weitergeführtes Topik

Wie El Zarka (2013) bereits festgehalten hat, so treten diese Topiks nur mit wenig Prominenz auf. Im vorangehenden Kontext zu Abb. war über mehrere Klausen hinweg das Topik konstant – eine Gazelle – und wird auch in dieser weitergeführt. Das unabhängige Personalpronomen (*hija*) ist in Fällen, wie diesen, durch eine verbindende Führungskontur (die Kontur ist prospektiv und „[...] *predominantly flat, but on a high pitch level* [...]“ (El Zarka 2013: 62)) gekennzeichnet und wirkt deshalb nur wenig prominent (Abb. 14).

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

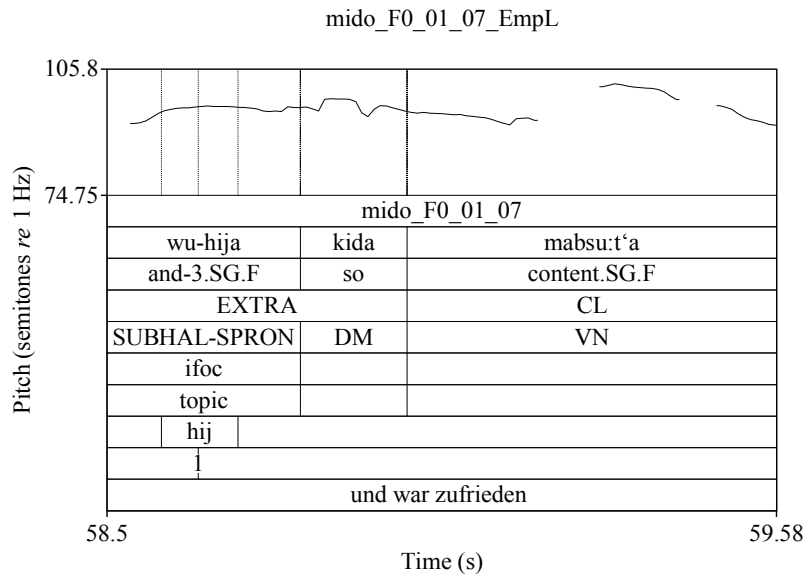


Abb. 14: Tonverlauf eines weitergeführten Topiks

Allerdings treten auch prominentere Varianten des weitergeführten Topiks häufig im Korpus auf, die den Inhalt der Klausel hervorzuheben, wie in Abb. 15 zu erkennen ist. Hierbei kommt es zu oft dazu, dass das Pronomen mit einer ansteigenden und wieder abfallenden Führungskontur besetzt wird und durch eine Längung des nuklearen Vokals gekennzeichnet ist. Dies wiederum schlägt sich in der Perzeption nieder und führt zu starker Prominenz.

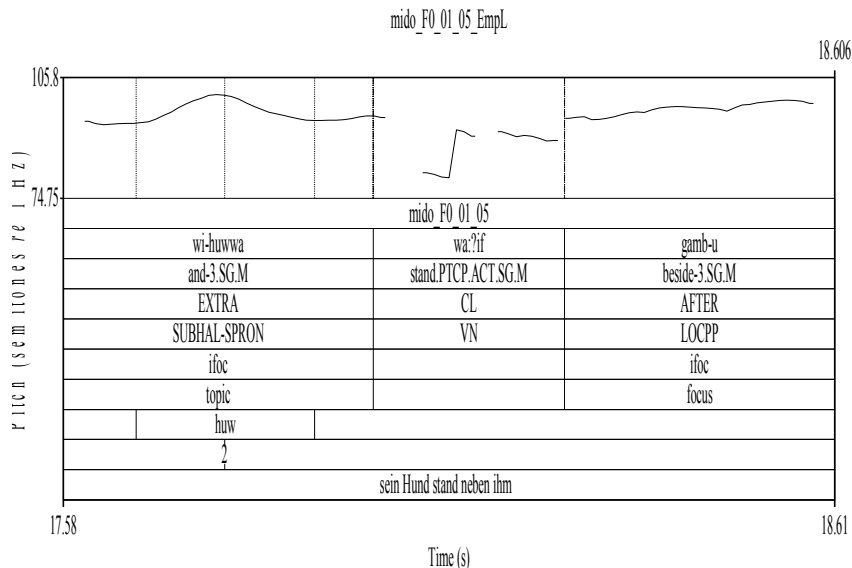


Abb. 15: Tonverlauf eines prominenten weitergeführten Topiks

0.8.2.3.3.2 Topikzusatz

Im Bezug auf unabhängige Personalpronomen in Topikzusätzen ist festzuhalten, dass diese vorwiegend prominent auftreten (vgl. El Zarka 2013: 339). Abb. 16 illustriert dies, indem *huwa* durch eine ansteigende und leicht abfallende Führungskontur am nuklearen Vokal gekennzeichnet ist. Dies schlägt sich auf die perzeptuelle Prominenz nieder.

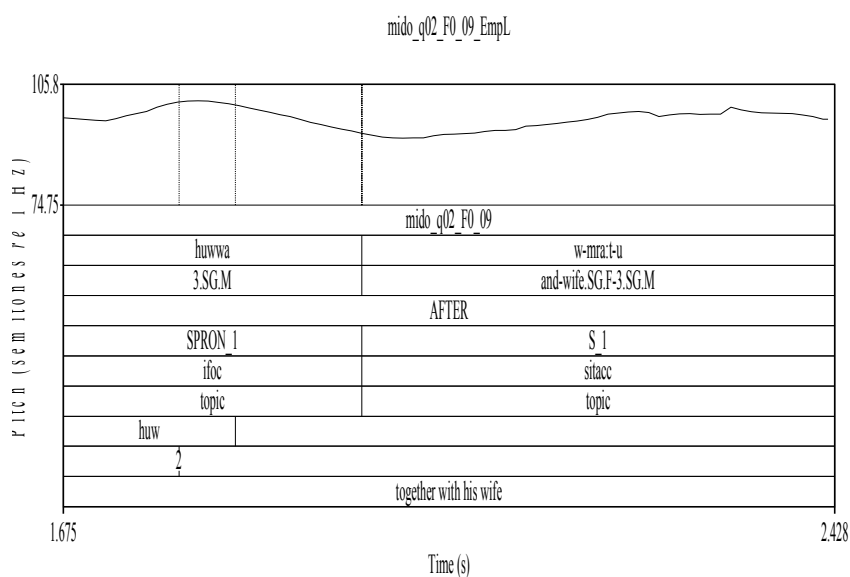


Abb. 16: Tonverlauf eines Topikzusatzes

Wie es scheint, kann also auch Prominenz keine Klarheit im Bezug auf Aktivierungskosten schaffen. Diese stellt keine Evidenz dafür bereit, dass niedriger Produktionsaufwand für bereits gegebene Referenten eingesetzt wird. Möglicherweise gibt es noch einen anderen Parameter, der im Hinblick auf eine Abgrenzung der Formen berücksichtigt werden muss, um eine transparentere Zuordnung auf kognitive Stadien zu ermöglichen. Dies bedarf allerdings intensiverer Forschung und wird an dieser Stelle offen gelassen.

0.10.3 Definitheitsmarker *il-* + NP

Dieses Kapitel soll Aufschluss liefern, ob sich H3 bestätigen ließ:

H3: Die definite (lexikalische) NP ist dem kognitiven Stadium Semi-Aktiv zuzordnen

0.10.3.1 Auswertung der Daten

Nach Abschluss der statistischen Auswertung, lässt sich feststellen, dass H3 nicht bestätigt werden konnte. Wie schon unter 0.9.2 festgestellt wurde, stellt das Korpus zu wenige inaktive Tokens zur Verfügung, weil für die Sprecher die Ausweichmöglichkeit auf situationell zugängliche Referenten aus dem Bilderbuch bestand (Abb. 17, 18).

Pragmatische Eigenschaft	Neu	Zugänglich			Gegeben	Kumuliert
		textuell	situationell	inferentiell		
Absolut	10	16	261	7	33	327
Prozentuell	3%	87%			10%	100%

Abb. 17: Verteilung des Artikels il- auf Informationsstatus von Referenten (absolut und prozentuell)

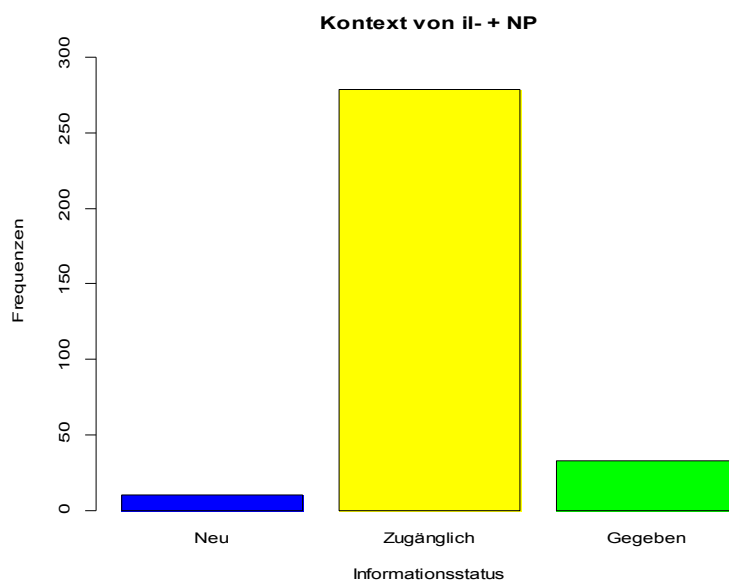


Abb. 18: Barplot zur Verteilung des Artikels il- auf kognitive Stadien

0.10.3.2 Diskussion Definitheitsmarker *il-* + NP

Wie sich im Folgenden zeigen wird, kann der Artikel nicht nur textuell oder situationell zugängliche Referenten signalisieren, sondern auch inferentiell zugängliche. Zusätzlich sei noch gesagt, dass der Artikel präfigiert wird und sich an Stamm-initiale Konsonanten im Bezug auf Artikulationsort assimiliert, wenn diese koronal artikuliert werden.

0.10.3.2.1 Textuell Zugänglich

Eine Möglichkeit, Referenten in diesem Kontext zu aktivieren, besteht darin, diese als Topik einzusetzen:

(66) mido_q01_F6_03

iz-zara:fa	?a?`adit	tigri	....
DEF-giraffe.SG.F	stay.PFV.3.SG.F	run.IPFV.3.SG.F	....
EXTRA	CL		....
S	VCO	V	....
textacc			....
topic			....
the giraffe	ran away		

Im breiteren Kontext zu Beispiel (66) tritt der Referent (*zara:fa*) zuletzt vor zwei Klausen auf. In der Zwischenzeit wurde Mido als Topik eingesetzt. Dieser stellt einen salienteren Referenten als die Giraffe dar, weil sich die ganze Geschichte um seine Suche nach dem Frosch dreht und dieser als Diskurstopik anzusehen ist. Dies führt dazu, dass dieser bspw. nicht mit einem Personalpronomen als Topik präsentiert wird, sondern mit *il-* + NP. In Fällen, wie diesen, wird also ein Topikwechsel signalisiert.

Allerdings besteht auch die Möglichkeit textuell zugängliche Referenten im Fokus zu aktivieren:

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

(67) mido_01_M1_01

im-muhimm	mido	kan	X\ɑ:t`it`
DEF-important.SG.M	Mido	be.PFV.3.SG.M	put.PTCP.ACT.SG.M
EXTRA		CL	
DM	S	VCO	VN
	ifoc		
	topic		

id`-d`ufda?`	fi	kubba:ja	
DEF-frog.SG.M	in	glass.SG.F	

OBJ	PP	N	
textacc		unid	
focus		focus	

anyway - Mido had put **the frog** into a glass

Bis zur Referenz des Frosches (*d`ufda?`*) in Beispiel (67) sind bereits zwei Klause vergangen, seit dessen letzten Auftritts im Diskurs. In diesem Fall würde die Option bestehen, den Referenten mit einem Personalsuffix am Verb zu markieren, jedoch ist dieser möglicherweise zu weit im Bewusstsein des Hörers zurückgefallen, sodass dieser mit der Form im Blickpunkt aktiviert werden muss. Hierzu müsste allerdings erst der Informationsstatus von Referenten, die durch Personalsuffixe signalisiert werden, analysiert werden, was allerdings nicht Teil dieser Arbeit ist.

Auffällig ist, dass Referenten mit dem Artikel auch in Adjunkten zum Einsatz gebracht werden können:

(68) mido_q01_F6_03

∅	?a:l	li-k-kalb@	bita:?'-u	....
∅	say.PFV.3.SG.M	to-DEF-dog.SG.M	POSS.SG.M-3.SG.M	....
	CL			....
	VS	OBJINDIR	N MODIFIER-PRONANAPH	....
ifoc		textacc	ifoc	....

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Im Diskurs zu Beispiel (69) wurde auf die Referenten, deren Oberflächenformen hervorgehoben sind, zuletzt vor mehr als vier Klausen verwiesen. Allerdings sind diese auch durch das, zur Verfügung gestellte, Buch zugänglich. Deshalb sind diese nicht als inaktiv sondern als situationell zugänglich zu betrachten.

Betrachtet man den breiteren Kontext, so kommt man zu der Erkenntnis, dass zum einen der Mann bei seinem letzten Auftritt in den Diskurs eingeführt wurde und seitdem nicht mehr näher auf ihn eingegangen wurde und das in den vorangehenden Klausen die Reaktion der Leute auf den Frosch abgehandelt wird. Damit ist bei der Aktivierung des Mannes, der Referent nicht salient genug, um mit einem Personalpronomen als Topik eingesetzt zu werden. Würde dies passieren, so würde beim Hörer möglicherweise die Annahme entstehen, dass die Referenz auf das Diskurstopik zurückzuführen ist.

Außerdem ist in diesem Beispiel zu erkennen, dass *ra:gil* in der ersten Klausel als Topik eingesetzt und darauf mit einem Nullelement weitergeführt wird. Dies ist wiederum Evidenz dafür, dass ein Unterschied in Aktivierungskosten zwischen dem Nullelement und der Verwendung des Artikels bestehen. *il- + NP* setzt einen Referenten als Topik ein, der sich nicht mehr im Bewusstseinsfokus des Hörers befindet und das Nullelement kommt zum Einsatz, um diesen als bereits etabliertes Topik weiterzuführen. Anhand von *d`ufd`a?`a* kann noch festgestellt werden, dass der Definitivmarker nicht nur für topikale Referenten verwendet werden kann.

Genauso wie im textuell zugänglichen Kontext, können auch situationell zugängliche Referenten in Adjunkten mit der, hier besprochenen, Form signalisiert werden, wie folgendes Beispiel zeigt:

(70) mido_q02_F6_02

huwa	?a:l	li- k-kalb@	wi-∅ ?al
3.SG.M	say.PFV.3.SG.M	to- DEF-dog.SG.M	and-∅ say.PFV.3.SG.M
EXTRA	CL		CL
SPRON	V	OBJINDIR	COOR-VS
ifoc		sitacc	ifoc
topic		focus	topic

li- s-sulXifa/	ba:j	ba:j	
to- DEF-turtle.SG.F	bye	bye	

OBJINDIR OBJ

sitacc

focus

he said bye to **the dog** and **the turtle**

Sowohl der Hund als auch die Schildkröte in Beispiel (70) befinden sich wie in (69) nicht mehr im Bewusstseinsfokus des Hörers. Deshalb kommt es auch zur Anwendung des Definitheitmarkers *il-*, um die Referenten im Adjunkt zu aktivieren.

In Beispiel (65) wurde bereits ersichtlich, dass Personalpronomen im Nachfeld die Funktion einnehmen, einen Topikzusatz zu signalisieren. In diesem Fall kommt es dazu, dass der Referent, der dem eigentlichen Topik hinzugefügt wird, nach einem Koordinator durch eine definite NP signalisiert wird:

(71) mido_q02_F0_14

∅	?a?`ad	jid`X\ak	huwwa	wi-d`-d`ufd`i?`
∅	sit.PFV.3.SG.M	laugh.IPFV.3.SG.M	3.SG.M	and-DEF-frog.SG.M
	CL		AFTER	
	VCOS	V	PRONANAPH	COOR-N
ifoc			ifoc	sitacc
topic			topic	topic

bita:?'-u

POSS.SG.M-3.SG.M

MODIFIER

ifoc

he started laughing together with **his frog**

Auf der einen Seite geht aus Beispiel (71) hervor, dass das Nachfeld mit dem Personalpronomen in erster Linie auf den höchst zugänglichen Referenten (Mido) im Topik verweist und somit, dass der folgende Zusatz zu diesem gehört. Der Frosch (*d`ufd`i?`*), auf der anderen Seite, ist in diesem

Kontext nur noch situationell zugänglich. Deshalb kommt die definite NP zum Einsatz.

0.10.3.2.3 Inferentiell Zugänglich

Nachdem aus dem Korpus nur eine geringe Anzahl von inferentiell zugänglichen Referenten hervorgeht, limitiert dies die Analysemöglichkeiten in diesem Bereich. Allerdings kann behauptet werden, dass diese sowohl topikal als auch fokal wirken können.

(72) mido_q02_F0_09
?in-na:s ?a?'du jkkallimu
DEF-people.COLL sit.PFV.3.PL talk.IPFV.3.PL
 EXTRA
 S UNSPEC VCO V
inferacc
topic
the people were talking

In Beispiel (72) waren die Leute (*na:s*), auf die hier referiert wird, bis zu dieser Klausel weder in der textinternen noch in der textexternen Welt präsent. Nachdem sich die Handlung aber gerade in einem Restaurant abspielt, kann man davon ausgehen, dass sich dort mehr Menschen befinden, als die Bilder zu diesem Diskursauszug zeigen. Damit können diese vom Hörer durch das Restaurant inferiert werden und deshalb auch mit dem definiten Artikel in den Diskurs eingeführt werden.

(73) mido_q02_F0_05
 Ø ra:X\it dakla fi-s-saksofon
 Ø go.PFV.3.SG.F enter.PTCP.ACT.SG.F in-DEF-saxophon.SG.M
 CL
 VCOS VN LOCPP
 ifoc sitacc
 topic focus
 bita:?' **ir-ra:gil**

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

POSS.SG.M	DEF-man	....
		
MODIFIER	N	....
	sitacc	....
	focus	....

she got into the saxophon of **the man**

illi	∅	bi-ji?`zif	il-mu:si:qa
REL	∅	ASP-play.music.IPFV.3.SG.M	DEF-music.SG.F
EXTRA		CL	
SUB		V	OBJ
		ifoc	inferacc
		topic	focus

who is playing **the music**

Der breitere Kontext von Beispiel (73) zeigt, dass die Musik (*mu:si:qa*) mit *il-* präfigiert auftritt. Dieser Referent ist jedoch bis zu diesem Zeitpunkt weder im zeitlichen noch im räumlichen Kontext des Diskurses zugänglich. Allerdings ist anzunehmen, dass sich dieser aus dem Konzept des Saxophons ableiten lässt. Deshalb ist auch keine neue Repräsentation zur Musik anzulegen und der inferentiell zugängliche Referent kann mit dem definiten Artikel in den Diskurs eingeführt werden. Zusätzlich lässt sich noch erkennen, dass der Referent an den Mann (*ra:gil*) in der ersten Klausel geankert wurde, wodurch es zur Spezifikation des Mannes kommt.

Im Bezug auf die definite (lexikalische) NP lässt sich also behaupten, dass diese zumindest zugänglich Referenten markiert. Wegen der geringen Anzahl an neuen Referenten im ganzen Korpus wird hierbei allerdings nicht ausgeschlossen, dass die Markierung des inaktiven Stadiums möglich wäre. Grundsätzlich kann man allerdings festhalten, dass im Vergleich zu unabhängigen Personalpronomen nicht nur textuell und situationell zugängliche Referenten angezeigt werden können, sondern auch inferentiell zugängliche.

Beachtenswert ist für textuell zugängliche Referenten, die als Topik eingesetzt werden, im Vergleich zu unabhängigen Personalpronomen, dass *il-* + NP dann zum Einsatz kommt, wenn ein salienterer Referent als der, der durch die definite NP aktiviert wurde, sich als Topik etabliert hat. Hierfür kommt das Diskurstopik in Frage, wie in (66) demonstriert wurde. Selbes gilt für situationell

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

zugängliche Referenten im Topik, bis darauf, dass die Referenten durch das Bilderbuch und nicht mehr durch den Diskurs zugänglich sind.

Grundsätzlich lässt sich jedoch im Bezug auf die definite (lexikalische) NP behaupten, dass der Kontext, in dem diese auftreten, sich auf den Informationsstatus der Referenten zurückführen lässt. Befindet sich ein Referent allerdings im semi-aktiven Stadium, so wird die hier betrachtete Form eingesetzt. Zusätzlich sei erwähnt, dass *il-* + NP, die einzige der betrachteten Formen ist, die inferentiell zugängliche Referenten und einen Referenten, der einem Topik hinzugefügt wird, signalisieren kann.

0.10.4 Pragmatische Relationen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse präsentiert, die Evidenz im Bezug auf die Hypothese H4 liefern sollen:

H4: Unidentifizierbare Referenten werden bevorzugt fokal eingesetzt

0.10.4.1 Auswertung der Daten

Das Ergebnis der statistischen Analyse lässt behaupten, dass sich H4 bestätigen ließ. Aus dem χ^2 Test ging hervor, dass die Verteilung der unidentifizierbare Referenten hochgradig signifikant von der erwarteten Verteilung abweicht ($\chi^2= 45.8$; $df=1$; $p<0.001$). Aus dem Korpus gingen 7 Auftritte im Topik hervor, obwohl 35,5 erwartet wurden. Im Fokus kam es zu 64 Vorkommnissen, obwohl hier auch nur von 35,5 ausgegangen wurde (Abb. 19).

Pragmatische Relation	Topik	Fokus	Kumuliert
Absolut	7	64	71
Prozentuell	10%	90%	100%

Abb. 19: Verteilung von brandneuen Referenten auf pragmatische Relationen (absolut und prozentuell)

Die Verteilung zeigt zwar einen deutlichen Unterschied im Bezug auf die pragmatischen Relationen (Abb. 20), aber werden in den wenigen Fällen, in denen unidentifizierbare Referenten als Topik

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

auftreten, diese durch die selbe Form signalisiert. Deswegen werden in die folgende Diskussion sowohl Topik als auch Fokus miteinbezogen.

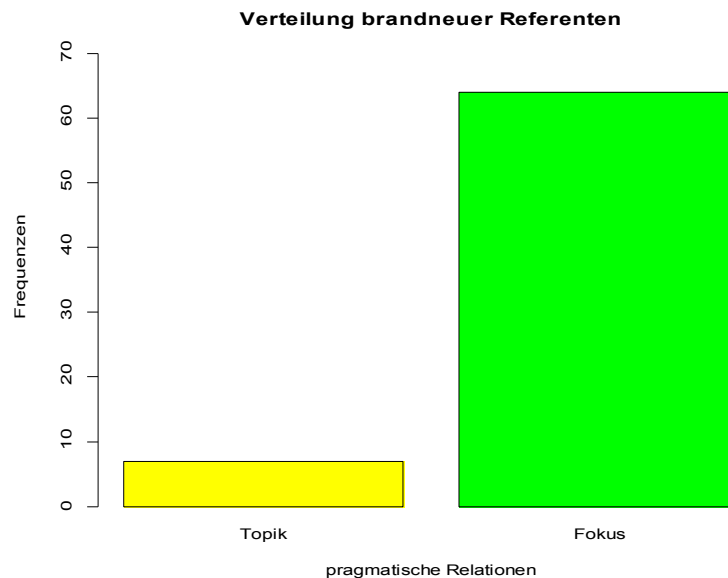


Abb. 20: Barplot zur Verteilung von brandneuen Referenten auf pragmatische Relationen

0.10.2.1 Diskussion Topik

Wie es scheint, können unidentifizierbare Referenten nur im Topik einer Äußerung auftreten, wenn diese durch Formen markiert werden, denen der Existentialmarker *fi:* vorangestellt wurde:

(74) mido_q02_F6_01

ka:n	fi:	walad	s`uGajjar
be.PFV.3.SG.M	EXIST	boy.SG.M	little.SG.M
CL			
VCO	VPP	S	ADJ
		unid	
		topic	

there was a little **boy**

?`and-u	kalb@
by-3.SG.M	dog.SG.M

CL

VPP-PRONANAPH S

ifoc unid

topic focus

who had a dog

In Fällen, wie (74), kommt es dazu, dass fi: genutzt wird,

„as a strategy to bestow object-features to the subject, thereby changing it from a prototypical topic to a prototypical FOCUS constituent.“ (El Zarka 2013: 395; Hervorhebung im Original)

Das bedeutet, dass das Topik in einer Position auftritt, in der eigentlich eine Fokuskonstituente erwartet wird, also als Proposition, die verhältnismäßig neu zum Topik für den Hörer ist. Das Topik kommt also nicht in der, vom Hörer erwarteten, Position zum Einsatz. Dies stellt wiederum Evidenz dafür bereit, dass unidentifizierbare Referenten präferiert als fokal präsentiert werden.

0.10.2.1 **Diskussion Fokus**

Im Bezug auf unidentifizierbare Referenten im Fokus lässt sich behaupten, dass diese im Korpus sowohl mit als auch ohne Anker auftreten:

(75) mido_01_M1_01

im-muhimm	mido	kan	X\ɑ:t`it`
DEF-important.SG.M	Mido	be.PFV.3.SG.M	put.PTCP.ACT.SG.M
EXTRA		CL	
DM	S	VCO	VN
		ifoc	
		topic	
id`-d`ufda?`	fi	kubba:ja	
DEF-frog.SG.M	in	glass.SG.F	

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

OBJ	PP	N	
textacc		unid	
focus		focus	
anyway - Mido had put the frog into a glass			

Aus (75) geht hervor, dass das Glas (*kubba:ja*) so präsentiert wird, als ob der Referent unidentifizierbar wäre. In diesem Fall führt das Auftreten der nackten NP dazu, dass der Hörer dazu veranlasst wird, eine neue Repräsentation anzulegen. Diese wird nicht zu einem konkreten Referenten assoziiert, sondern zum Typ der Gläser.

(76) mido_F0_01_05				
∅	Sa:f	xalijja	malja:na	naXl
∅	see.PFV.3.SG.M	honeycomb.SG.F	full.SG.F	bee.PL
	CL			
	VS	OBJ	VN MODIFIER	OBJ/SUB-VN
ifoc		unid		unid
topic		focus		focus
sah ein Nest voller Bienen				

Betrachtet man Beispiel (76), so erkennt man in erster Linie, dass die Bienenwabe (*xalijja*) dem Hörer als unidentifizierbar präsentiert wird. Die Ankerung der Bienen (*naXl*) führt dazu, dass die Bienenwabe zwar zu einem Typen assoziiert wird, aber eine Abgrenzung von Bienenwaben getroffen werden kann, die nicht voller Bienen sind. Dies führt dazu, dass der Hörer eine eindeutigere Repräsentation anlegen kann.

Zusammenfassend lässt sich also behaupten, dass unidentifizierbare Referenten als Fokus einer Äußerung präsentiert werden, insofern diese nicht dem Existenzialmarker *fi*: folgen. In diesem Fall haben sie zwar topikalen Status, aber treten in einer syntaktischen Umgebung auf, in der fokale Information erwartet wird.

0.11 Generelle Diskussion und Konklusion

Nach Anwendung des Modells auf die linguistischen Phänomene im Korpus, lässt sich behaupten, dass dieses eine benutzerfreundliche und genaue Zuordnung von nominalen Referenzmitteln auf kognitive Stadien für eine pragmatische Analyse von narrativen Texten ermöglicht. Grundsätzlich konnte diese Arbeit dessen Funktionsfähigkeit zeigen, auch wenn die Analyse nicht für alle Hypothesen Evidenz bereitstellen konnte. Allerdings kann auch aus diesem Mangel an Evidenz Erkenntnis für zukünftige Analysen gewonnen werden, wie im Folgenden aufgezeigt wird

Im Bezug auf Aktivierungskosten der Personalpronomen vom Stadium Aktiv auf Stadium Semi-Aktiv innerhalb dieser Arbeit konnten keine aussagekräftigen Korrelate gefunden werden, die diese bestätigen. Hierbei wird allerdings nicht davon ausgegangen, dass dies auf den graduellen Charakter von Identifikation zurückzuführen ist, weil die Auftritte in diesen Stadien verschiedene linguistische Phänomene aufzeigen. Das sind der Topikwechsel bei zugänglichen und Topikweiterführung bei gegebenen Referenten. Es wird, wie in 0.10.2.2 geschildert, davon ausgegangen, dass es noch eine Variable geben muss, die hier zur Desambiguierung führt. Diese hängt möglicherweise aber nicht vom Informationsstatus des Referenten ab und schlägt sich damit nicht auf den Aktivierungsaufwand nieder.

Wichtig wäre für zukünftige Studien auch, dass Personalsuffixe untersucht werden. Der Informationsstatus der Referenten, die diese signalisieren, scheint auf das kognitive Stadium Aktiv hinzudeuten. Empirische Evidenz hierfür würde eine klarere Abgrenzung zwischen fokalen Referenten, die durch diese und den Definitheitsmarker *il-* + NP aufgezeigt werden, im Bezug auf Informationsstatus ermöglichen.

Nachdem für diese Arbeit ein Korpus herangezogen wurde, der Erzählungen von Bildgeschichten umfasst, so sind die Ergebnisse keinesfalls als aussagekräftig für andere Textsorten anzusehen. Problematisch zeigte sich die Referenz vorwiegend auf Bilder bei der Analyse des Kontextes des Artikels *il-*. Kaum Verweise auf inaktive Referenten erfolgten innerhalb der Daten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Bilder eine Ausweichmöglichkeit der Aktivierung boten, die in einem spontansprachlichen Kontext nicht immer besteht. Referenzen auf die textexterne Welt sind dabei klarerweise zu erwarten, aber nicht in einem Ausmaß, dass ein gesamter Dialog sich um eine vorgegebene Handlung dreht, die durch Bilder untermauert wird. Es wird nach wie vor davon

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

ausgegangen, dass die definite (lexikalische) NP in spontansprachlichen Dialogen für inaktive Referenten verwendet wird. Dies erfordert allerdings weitere Analysen, die auf Spontansprache angewandt werden müssen.

Für zukünftige Analysen sollte es also Ziel sein, eine genauere Kategorisierung der kognitiven Stadien vorzunehmen. Zusätzlich sollte danach gestrebt werden, Korpora auszuwerten, die über eine ausgewogenere Verteilung der Referenzen verfügen. Außerdem muss sich das Modell noch in Anwendung auf Spontansprache bewähren, um festzustellen, ob es sich für einen natürlichen Kontext eignet.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Aktivierungsstadien und -kosten	11
Abb. 2	Taxonomie der Angenommenen Bekanntheit	17
Abb. 3	Skala der Angenommenen Bekanntheit	21
Abb. 4	Die Interaktion von Identifikation und Aktivierung	26
Abb. 5	Die Gegebenheitshierarchie	27
Abb. 6	Die Topik-Akzeptanzskala	44
Abb. 7	Gebundene und unabhängige Personalpronomen	46
Abb. 8	Verteilung der Nullelemente auf Informationsstatus von Referenten (absolut und prozentuell)	55
Abb. 9	Barplot zur Verteilung der Nullelemente auf kognitive Stadien	55
Abb. 10	Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf Informationsstatus von Referenten (absolut und kumuliert)	60
Abb. 11	Barplot zur Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf kognitive Stadien	60
Abb. 12	Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf Akzentstufen (absolut und prozentuell)	70
Abb. 13	Barplot zur Verteilung der unabhängigen Personalpronomen auf Akzentstufen	71
Abb. 14	Tonverlauf eines weitergeführten Topiks	72
Abb. 15	Tonverlauf eines prominenten weitergeführten Topiks	72
Abb. 16	Tonverlauf eines Topikzusatzes	73
Abb. 17	Verteilung des Artikels il- auf Informationsstatus von Referenten (absolut und prozentuell)	74
Abb. 18	Barplot zur Verteilung des Artikels il- auf kognitive Stadien	74
Abb. 19	Verteilung von brandneuen Referenten auf pragmatische Relationen (absolut und prozentuell)	82
Abb. 20	Barplot zur Verteilung von brandneuen Referenten auf pragmatische Relationen	83

Bibliografie

- Boersma, Paul & David Weenik. 2016. *Praat: doing phonetics by computer* [Computer program].
Version 6.0.14. <http://www.praat.org/> (2016-02-14)
- Chafe, Wallace. 1994. *Discourse, Consciousness and Time*. Chicago: University Press.
- Comrie, Bernhard, Martin Haspelmath & Balthasar Bickel. 2015. *The Leipzig Glossing Rules: Conventions for interlinear morpheme-by-morpheme glosses*.
<https://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> (2016-12-02)
- DIMA-Annotationsrichtlinien.V2.0*, März 2016
- Edwards, Malcolm. 2010. Word order in Egyptian Arabic: form and function. In Jonathan Owens & Alaa Elgibali (eds.), *Information Structure in Spoken Arabic*. 93-107. New York: Routledge.
- El Zarka, Dina. 2013. *On the interaction of informationstructure and prosody: the case of Egyptian Arabic*. Graz: Karl Franzens Universität Habilitationsschrift.
- Glucksberg, Sam & George Cowan. 1970. *Memory for Non-Attended Auditory Material*. *Cognitive Psychology* 1. 149-156.
- Grice, Herbert P. 1975. *Logic and conversation*. In Peter Cole & Jerry Morgan (eds.), *Speech Acts*. 41-58. New York: Academic Press.
- Gundel, Jeanette K, Nancy Hedberg & Ron Zacharski. 1993. *Cognitive Status and the Form of Referring Expressions in Discourse*. *Language* 69. 274-307.
- Gundel, Jeanette K., Mamadou Bassene, Bryan Gordon, Linda Humnick & Amel Khalfaoui. 2010. *Testing predictions of the Givenness Hierarchy framework: A crosslinguistic investigation*. *Journal of Pragmatics* 42. 1770-1785.

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

- Hedberg, Nancy. 2014. *Applying the Givenness Hierarchy Framework: Methodological Issues*. Proceedings of the International Workshop on Information Structure of Austronesian Languages. 1-18.
- Khalfaoui, Amel. 2009. *A Cognitive Approach to analyzing Demonstratives in Tunisian Arabic*. University of Minnesota: Dissertation.
- Kibrik, Andrej A. 2011. *Reference in Discourse*. Oxford: University Press.
- Lambrecht, Knud. 1994. *Information Structure and Sentence Form*. Cambridge: University Press.
- Mayer, Mercer. 1969. *Frog, where are you?*. New York: Dial Books.
- Mayer, Mercer. 1974. *Frog goes to dinner*. New York: Dial Books.
- Mitchell, T.F. 1990. *Pronouncing Arabic I*. Oxford.
- Neisser, Ulric. 1967. *Cognitive Psychology*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Prince, Ellen. 1981. Towards a Taxonomy of Given-New Information. In Peter Cole (ed.), *Radical Pragmatics*. 223-255. New York: Academic Press.
- R Core Team. 2016. *R: A Language and Environment for Statistical Computing*. <https://www.r-project.org/> (2016-03-20)
- Reinhart, Tanya. 1982. *Pragmatics and linguistics. An analysis of sentence topics*. *Philosophica* 27. 53-94.
- Wells, John C. 1997. *SAMPA – computer readable alphabet*. www.phon.ucl.ac.uk/home/sampa (2016-12-02)

Informationsstatus nominaler Referenzmittel im Ägyptischen Arabisch

Woidich, Manfred. 2006. *Das Kairinische-Arabishe. Eine Grammatik*. Wiesbaden: Harrassowitz.